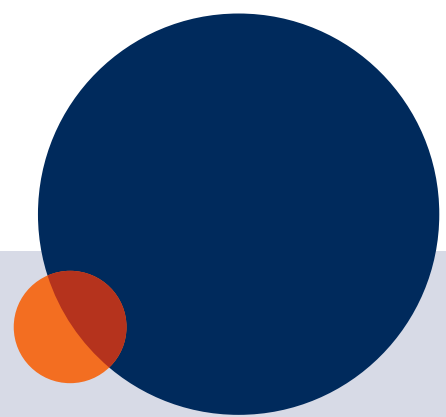




Wer bin ICH, was bin ICH, wo gehöre ICH hin?

Ein „Mehr“ an Identitäten und Zugehörigkeiten
Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt



Impressum

Das Kurskonzept fokussiert die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität. Konzepte zu anderen Themenfeldern sind [hier](#) verfügbar.



Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. (DVV)
Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ)

Königswinterer Straße 552 b, 53227 Bonn
www.volkshochschule.de/pgz
www.volkshochschule.de
pgz@dvv-vhs.de

Erscheinungsjahr: 2021
Erstellt vom Team des Projekts Prävention und
Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ)

Dieser Leitfaden steht unter der Lizenz CC-BY-SA.
Titelfoto: ©dimbar76 – stock.adobe.com

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Inhaltsverzeichnis

Projektportrait	2
1. Einleitung	3
1.1. Thematik und Zielgruppe des Kurskonzepts	3
1.2. Überblick über den Ablauf des Kurskonzepts	4
1.3. Didaktik des Kurskonzepts	4
1.4. Herausforderungen und Tipps für die Praxis	5
1.5. Fördermöglichkeiten	6
2. Ablaufplan des Kurskonzepts	8
2.1. Kurseinheit 1 – Was bedeutet der Begriff „Identität“?	8
2.2. Kurseinheit 2 – Wer bin ich (für dich)?	9
2.3. Kurseinheit 3 – Was sind meine Stärken?	10
2.4. Optionale Kurseinheit A – Kann ich „mehr“ sein?	11
2.5. Kurseinheit 4 – Was hat die Gruppe mit mir zu tun?	12
2.6. Optionale Kurseinheit B – Welche Freiheiten besitze ich?	13
2.7. Kurseinheit 5 – Wie gelingt die eigene Selbstverwirklichung?	14
3. Durchführung des Kurskonzepts	15
3.1. Durchführung der Kurseinheit 1	15
3.2. Durchführung der Kurseinheit 2	16
3.3. Durchführung der Kurseinheit 3	18
3.4. Durchführung der optionalen Kurseinheit A	20
3.5. Durchführung der Kurseinheit 4	21
3.6. Durchführung der optionalen Kurseinheit B	22
3.7. Durchführung der Kurseinheit 5	23
3.8. Arbeitsmaterialien	25
3.9. Weitere Anregungen zur Kursgestaltung	36
4. Hintergrundinformationen	39
4.1. Identitätsbildungsprozesse im Jugendalter	39
4.2. Identitätskonstruktion als Prozess	39
4.3. Bausteine individueller Identität(en)	40
Glossar	42
Literatur und Internetquellen	44
Beratungsstellen der Präventionsarbeit	46

Projektportrait

Die Auseinandersetzung mit demokratiefeindlichen Radikalisierungstendenzen junger Menschen sollte zentraler Bestandteil gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse sein. Das Auftreten menschenfeindlicher Agitationen sowie politisch und/oder religiös begründeter Gewalttaten wirft die Frage auf, mit welchen Mitteln den Fanatisierungsprozessen junger Menschen begegnet werden kann. Dabei reicht es nicht aus, allein auf repressive Maßnahmen zu setzen. Vielmehr muss ein umfassendes Präventionsangebot etabliert werden, um der Attraktivität menschenfeindlicher Ideologien für Jugendliche und junge Erwachsene entgegenzuwirken. Als Grundlage dieser präventiven Arbeit müssen Motive der jungen Erwachsenen verstanden und Hinwendungsprozesse analysiert werden.

Die Institution Volkshochschule versteht sich in ihrem Selbstverständnis als Ort der Demokratie. Sie vermittelt Wissen und Kompetenzen, demokratische Werte und Möglichkeiten der Beteiligung. Ihre Angebote sind offen für alle Menschen, unabhängig deren kulturellen, religiösen oder sozialen Identitäten. Es ist daher naheliegend, Volkshochschulen in die Bewältigung der als Querschnittsaufgabe bezeichneten Radikalisierungsprävention einzubeziehen. Das Mitwirken an dieser Aufgabe setzt voraus, dass den beteiligten Volkshochschulen und insbesondere ihren Mitarbeiter*innen Methoden und Strategien der Präventionsarbeit vermittelt werden. Zu diesem Zweck etablierte der Deutsche Volkshochschul-Verband e.V. (DVV) in der Zentralstelle für Politische Jugendbildung das Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ). Langfristiges Ziel des Projekts ist die Stärkung der bundesweiten Struktur der

Volkshochschulen im Bereich der Prävention von politisch und/oder religiös begründeten Radikalisierungsprozessen junger Menschen.

Im Rahmen des PGZ-Projekts werden Kurskonzepte für den Einsatz im vhs-Bildungsangebot zur Prävention demokratiefeindlicher Radikalisierungen junger Menschen entwickelt. Die Themenfelder „Staat und Gesellschaft“, „Identitäten und Zugehörigkeiten“ sowie „Digitale Lebenswelten“ strukturieren die Konzeption der Materialien. Zusätzlich werden Maßnahmen zur Fortbildung von vhs-Mitarbeitenden sowie weiteren Fachkräften umgesetzt. Gemeinsam werden die Integration von primärpräventiven Maßnahmen in das vhs-Kursprogramm sowie die Etablierung von Strukturen der Präventionsarbeit in der eigenen Bildungseinrichtung erarbeitet. Das PGZ-Projekt unterstützt darüber hinaus die Kooperationen zwischen Volkshochschulen und Mitarbeitenden des Respekt-Coach-Programms. Es werden Modellkonzepte aus dem vhs-Kontext zur Verfügung gestellt, welche als Gruppenangebote von vhs-Kursleitenden unter Mitwirkung der Respekt Coaches an Regelschulen durchgeführt werden können. Interessierte vhs-Mitarbeiter*innen, Respekt-Coach-Mitarbeitende sowie Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe können sich an das Team des PGZ-Projekts wenden, um Informationen zu den Projektmaßnahmen zu erhalten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Einsatz der Materialien,

Ihr Projektteam

Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt



Info

Veranstaltungstermine und weitere spannende Inhalte werden auf der [Homepage](#) sowie im Newsletter des PGZ-Projekts veröffentlicht. vhs-Mitarbeitenden steht außerdem die vhs.cloud-Netzwerkgruppe „[Extremismusprävention im vhs-Bildungsangebot](#)“ zum Austausch untereinander zur Verfügung.

1. Einleitung

Das vorliegende Kurskonzept mit dem Titel „Wer bin ICH, was bin ICH, wo gehöre ICH hin? – Ein ‚Mehr‘ an Identitäten und Zugehörigkeiten“ ist für den Einsatz im vhs-Bildungsangebot sowie als Grundlage der Kooperationen zwischen Volkshochschulen und Respekt Coaches konzipiert. Es ist als Vorschlag für die Umsetzung primärpräventiver Maßnahmen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verstehen – als eine mögliche Variante der Kursgestaltung inklusive einer Zusammenstellung an zusätzlichen Materialien. Das Konzept sollte von Kursleitenden an die lokalen Gegebenheiten (z. B. Alter der Teilnehmenden, Gruppengröße) angepasst werden.

Ziel des Kurskonzepts ist es, Jugendliche und junge Erwachsene zu einer Auseinandersetzung mit ihren Identitätsbezügen zu motivieren. Ausgangslage sollte die Reflexion der Vielfalt an eigenen Identitätsbausteinen sein. Letztendlich möchte das Kurskonzept zur Selbstverwirklichung im Sinne einer individuellen Lebensgestaltung beitragen.

1.1. Thematik und Zielgruppe des Kurskonzepts

Die Suche nach der eigenen Identität spielt für Jugendliche und junge Erwachsene eine sehr wichtige Rolle. Sie befinden sich in einer Lebensphase, in der sich neue Handlungsspielräume ergeben und alte Deutungs- sowie Bewältigungsmechanismen in Frage gestellt werden. Vorher eindeutige, zu meist vom familiären Umfeld geprägte Einstellungs- und Verhaltensmuster werden durch neue Bezugspunkte und soziale Netzwerke beeinflusst. Als Konsequenz stellen sich Jugendliche und junge Erwachsene wiederholt (z. T. unbewusst) die Frage „Wer bin ich?“.

Inhaltlich beschäftigt sich das Kurskonzept mit dem Begriff der „Identität(en)“ und initiiert eine Auseinandersetzung mit der Vielzahl an individuellen Identitätsmerkmalen. Jugendliche werden in ihrer Selbstwahrnehmung unterstützt. Sie werden gezielt dazu ermutigt, sich mit der Frage zu beschäftigen, welches „Mehr“ an Identitäten und Zugehörigkeiten sie selbst definiert. Es geht demnach zunächst um ein Bewusstwerden der eigenen Identität(en). Zudem werden Selbst- und Fremdwahrnehmung reflektiert und eigene Stärken erarbeitet. Zentraler Bestandteil ist eine Auseinandersetzung mit der Wandelbarkeit von individuellen Identitätsbausteinen. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, um persönliche Lebensentwürfe zu reflektieren und diese gesellschaftlichen Abhängigkeiten gegenüberzustellen.

Identitätsarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist enorm wichtig, da extremistische Gruppierungen unabhängig ihrer ideologischen Fokussierung die Suche nach Orientierung und Halt für ihre Propagandazwecke nutzen. „Besonders für Jugendliche, die noch kein konsistentes Selbstbild entwickelt haben und sich in einer Lebensphase befinden, die von

Unsicherheiten geprägt ist, können klare Strukturen und Regeln orientierend wirken“ (Srowig et. al 2018, 12). Eindeutige Handlungsanleitungen sowie klare Antworten auf jugendphasentypische Fragen werden in den Propagandaaktivitäten verschiedener Akteur*innen der links- und rechtsextremistischen sowie der islamistischen Szene aufgegriffen. Extremistisches Propagandamaterial zielt darauf ab, „Wahrnehmungen zu gestalten, Gedanken und Gefühle zu beeinflussen und Verhalten im Sinne einer Ideologie – meistens einer mit totalitärem Gültigkeitsanspruch – zu motivieren“ (web¹). Analysen der Biographien von radikalisierten jungen Menschen haben gezeigt, dass diese meist „keinen stabilen, krisenfesten Identitätsentwurf entwickeln“ (web²) konnten. Als Kompensation intrapsychischer und interpersoneller Konflikte dient ihnen der Anschluss an die extremistische Gruppe.¹

Eine Sozialisation innerhalb der extremistischen Gruppe findet dementsprechend häufig in der Jugendphase statt:

„Ein ideologieübergreifendes Charakteristikum ist, dass der Zuwendungsprozess zu islamistischem oder rechtsextremem Gedankengut und der Einstieg in entsprechende Szenen bei weiblichen und männlichen Personen in der Lebensphase der Adoleszenz erfolgt – einer Entwicklungsphase, in deren Verlauf eine grundlegende Umorientierung primärer sozialer Beziehungen stattfindet, sich Handlungs- und Aktionsfelder erweitern und die Auseinandersetzung mit der eigenen politischen [und religiösen] Identität zunehmend an Bedeutung gewinnt“ (Srowig et. al 2018, 12).

In ihrem Vorwort verweisen Fabian Srowig und weitere Autoren auf die Parallelen zwischen links- und rechtsextremistischen sowie islamistischen Weltanschauungen. „Jene Mechanismen, die bei der Aneignung extremistischer Denk- und Verhaltensmuster wirken, zumindest hinsichtlich der Erklärung individueller Ursachen, Dynamiken und Mechanismen“ (Srowig et. al 2018, Vorwort) seien vergleichbar. Dementsprechend müssen Jugendliche und junge Erwachsene phänomenübergreifend in ihrer Resilienz gegenüber extremistischen Ideologien gestärkt werden. Im Rahmen der primären Präventionsarbeit gilt es,

Verweis

¹ Als intrapsychisch werden Konflikte verstanden, die im Inneren der Person, z. B. in einer Entscheidungssituation, ablaufen. Dahingegen sind interpersonelle Konflikte Auseinandersetzungen zwischen Personen.

durch aktive Identitätsarbeit das Selbstwertgefühl und die Selbstwirksamkeit junger Erwachsener zu fördern. Wir möchten betonen, dass es nicht bei der Bewusstwerdung des eigenen Handlungsspielraums bleiben, sondern darüber hinaus eine Aktivierung bzw. Selbstermächtigung zum Handeln erfolgen sollte.

1.2. Überblick über den Ablauf des Kurskonzepts

Das vorliegende Kurskonzept wurde im Rahmen des Projekts Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt im Jahr 2019 entwickelt und aufbauend auf Praxiserfahrungen im Jahr 2021 überarbeitet. Es ist Bestandteil des Themenkomplexes „Identitäten und Zugehörigkeiten“ und umfasst fünf Kurseinheiten à 90 Minuten.

Um die Kurskonzepte für eine möglichst große Bandbreite an Kursformaten zu konzipieren und eine Vielzahl an (Kurs-)Teilnehmer*innen erreichen zu können, sind Möglichkeiten der kontext- und bedarfsgerechten Anpassung elementar. Daher umfassen die Handreichungen zu den verschiedenen Kurskonzepten des PGZ-Projekts jeweils einen detaillierten Ablaufplan mit zusätzlichen Übungen, weiterführende Anregungen zur Unterrichtsgestaltung sowie umfassende Hintergrundinformationen. Darüber hinaus stellen wir Ihnen im Rahmen der vorliegenden Handreichung zwei optionale Kurseinheiten zur Verfügung, sodass auf die Wünsche von Teilnehmenden und bestehende Notwendigkeiten bei der Themenauswahl eingegangen werden kann.

Folgende Fragestellungen strukturieren die Kurseinheiten:

Kurseinheit 1 – Was bedeutet der Begriff „Identität“?

- Auseinandersetzung mit dem eigenen Vornamen
- Annäherung an den Begriff der „Identität(en)“

Kurseinheit 2 – Wer bin ich (für dich)?

- Reflexion von Fremd- und Selbstwahrnehmung
- Sensibilisierung für Gefahren stereotyper Wahrnehmung

Kurseinheit 3 – Was sind meine Stärken?

- Erarbeitung und Reflexion von eigenen Stärken
- Austausch über Wünsche der persönlichen Weiterentwicklung

Optionale Kurseinheit A – Kann ich „mehr“ sein?

- Erarbeitung und Reflexion von intrapersonaler Vielfalt
- Künstlerische Auseinandersetzung mit eigenen Identitätsmerkmalen

Kurseinheit 4 – Was hat die Gruppe mit mir zu tun?

- Erarbeitung eigener (Gruppen-)Zugehörigkeiten
- Aufzeigen simultaner Zugehörigkeiten

Optionale Kurseinheit B – Welche Freiheiten besitze ich?

- Reflexion von individuellen Freiheiten
- Erarbeitung von Wünschen gesellschaftlicher Einflussnahme

Kurseinheit 5 – Was bedeutet Selbstverwirklichung für mich?

- Analyse von gesellschaftlichen Abhängigkeiten
- Austausch über die Vielfalt an individuellen Lebensentwürfen

Wir möchten explizit darauf hinweisen, dass Kursleitende und Projektverantwortliche die tatsächliche Umsetzung modifizieren können und den Ablauf als Vorschlag verstehen sollten.

1.3. Didaktik des Kurskonzepts

Das Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist in den Bereich der primären Prävention einzuordnen. Das bedeutet, dass mit Hilfe der Projektmaßnahmen Radikalisierungsprozessen junger Menschen präventiv begegnet werden sollen. Das Projekt verfolgt hierbei einen ressourcenorientierten Ansatz der pädagogischen Auseinandersetzung. Die Intention der unterschiedlichen Kurskonzepte ist nicht nur eine Vorbeugung von demokratiefeindlichen Einstellungen und Verhaltensweisen, sondern ebenfalls die Förderung der Identifikation mit einer demokratisch-pluralistischen Gesellschaft.

Im Rahmen primärer Präventionsarbeit richten sich einzelne Projektmaßnahmen nicht an eine spezifische Zielgruppe, sondern fokussieren die Gesellschaft als Ganzes. Hinsichtlich der Durchführung der Kurskonzepte besteht folgende Einschränkung: Diese sind für den Einsatz mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 und 27 Jahren konzipiert. Es werden keine weiteren Fokussierungen in Bezug auf andere Rahmenbedingungen vorgenommen. Alle jungen Erwachsenen – so zum Beispiel alle Teilnehmenden eines Kurses – gelten als Zielgruppe der Kurskonzepte.²

Bausteine primärer Präventionsarbeit

Ziel primärpräventiver Maßnahmen ist es, Jugendlichen Wissen zu einem bestimmten Themenbereich sowie Kompetenzen (u. a. handwerkliche, sprachliche, mediale) zu vermitteln. Mit Hilfe der Projektmaßnahmen sollen sie ihre Selbstwirksamkeit erleben und auf ein gestärktes Selbstbewusstsein zurückgreifen können. Dementsprechend werden mit Hilfe verschie-

dener Übungen die Analyse-, Urteils- und Handlungskompetenzen der jungen Erwachsenen erweitert und verschiedene Deutungs- und Bewältigungsmechanismen erarbeitet. Selbstbestimmung und individuelle Lebensgestaltung – im Sinne eines Empowerments – gelten als Schlagwörter primärpräventiver Maßnahmen. Primäre Präventionsarbeit beinhaltet folglich die vier Bausteine:

- Wissensvermittlung
- Persönlichkeitsentwicklung
- Kompetenzentwicklung
- Empowerment

Didaktische Prinzipien primärpräventiver Arbeit

Nachfolgende didaktische Prinzipien lassen sich als zielführend für das Gelingen der Präventionsarbeit festhalten:³

Lebensweltorientierung

Kursleitende sollten sich bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen an der Lebenswelt der jungen Erwachsenen orientieren. Dies bedeutet, dass Themen aufgegriffen werden, welche in der Jugendphase, im sozialen Umfeld und /oder im Kursgeschehen relevant sind. Gleichzeitig sollten Kompetenzen vermittelt werden, welche die Teilnehmenden dazu befähigen, in ihrem Handlungsspielraum aktiv zu werden. Themenauswahl, Wissensvermittlung und Kompetenzerwerb sollten der Lebenswirklichkeit der jungen Erwachsenen dienlich sein.

Handlungsorientierung

Im Rahmen primärer Präventionsarbeit erlernen Jugendliche und junge Erwachsene (Handlungs-)Kompetenzen, um das Gefühl von Ohnmacht hinsichtlich der eigenen Handlungsfähigkeit zu vermeiden. Die Leitsätze „Learning by Doing“ (Lernen durch unmittelbares Erleben) oder „Walk the Talk“ (Gesagtes direkt umsetzen) sollten die praktische Umsetzung von Präventionsmaßnahmen bestimmen. Auf diese Weise führen solche Maßnahmen zu einer Selbstermächtigung der Teilnehmenden.

Gegenstandsorientierung

Die Behandlung von kontroversen Themen im Unterricht stellt eine besondere Herausforderung für Lehrkräfte dar. Zum einen sollten Regeln für gemeinsame Diskussionen mit Teilnehmenden bestehen bzw. im Kurs erarbeitet werden – diese sollten einen Rahmen für die Bearbeitung von Streitpunkten bilden und somit eine angemessene Diskussionskultur etablieren. Zum anderen sollte die Kursleitung in der Rolle der Moderation den Austausch auf die Sachebene fokussieren – Beleidigungen, Ausgrenzungen und /oder Diskriminierungen haben keinen Platz im Kursgeschehen.

Kritische Reflexion

Teilnehmende und Lehrkräfte sollten eigene Assoziationen sowie individuelle Wahrnehmungsmuster erkennen und hinterfragen – mitunter sind es individuelle Standpunkte und Perspektiven die Ursache für einen Konflikt sind. Solche Konfliktsituationen sind mit Rückgriff auf pädagogische Methoden und unter Einbeziehung persönlicher Reflexionsphasen zu strukturieren. Re-

flexion als Stichwort kann zum Perspektivwechsel anregen. Für Fachkräfte bedeutet dies, sich der Erwartungen bewusst zu sein, mit denen sie an Teilnehmende herantreten. Geben Sie den jungen Menschen die Freiheit, sich selbst zu definieren oder bestimmt Ihr vorheriges Bild bereits die weitere Zusammenarbeit?⁴

Neben den dargestellten didaktischen Prinzipien können die nachfolgenden Aspekte als Erfolgskriterien primärer Präventionsarbeit aufgezählt werden:

- Vermittlung von Respekt und Anerkennung
- Anwendung des Empowerment-Konzepts
- Anbieten von Identifikationsmöglichkeiten
- Beachtung individueller Bedürfnisse

Diese sind in der Handreichung zum Kurskonzept [„Was bedeutet RADIKAL? – Thematisierung von Radikalisierungsmotiven“](#) erläutert.

1.4. Herausforderungen und Tipps für die Praxis

Jugendliche und junge Erwachsene zu einer Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Identität zu ermutigen, kann eine sehr emotionale Angelegenheit sein. Häufig sind Bezugspunkte der Teilnehmenden noch nicht eindeutig definiert oder werden auf-

Verweise

² In der Broschüre [„Radikalisierungsprävention im Bildungsangebot der Volkshochschulen“](#) sind Hintergrundinformationen zu den Bereichen der Präventionsarbeit und möglichen Anknüpfungspunkten im vhs-Kontext für vhs-Mitarbeitende und Fachkräfte anderer Bildungseinrichtungen zusammengefasst.

³ Die aufgelisteten Prinzipien sind der Handreichung [„Extremismus im Internet“](#), herausgegeben durch das Bundeskriminalamt, entnommen. Die Handreichung beinhaltet Hintergrundinformationen zu extremistischer Online-Propaganda und drei Unterrichtseinheiten zum Einsatz mit Jugendlichen ab der achten Klasse.

⁴ Welche Assoziationen haben Kursleitende in Zusammenhang mit bestimmten Äußerungen, Verhaltensweisen und Äußerlichkeiten? Welche Vorerfahrungen beeinflussen die eigene Wahrnehmung? Der Handreichung [„Salafismus Online. Propagandastrategien erkennen – Manipulation entgehen“](#) können einige Fragen zur Selbstreflexion entnommen werden.

grund von Konflikten in der Jugendphase als unsicher empfunden. Für Lehrkräfte bedeutet dies, dass sensibel und angemessen auf aufkommende Fragen reagiert und das Selbstbild aller Teilnehmenden geschützt werden muss. Gleichzeitig sind Reflexionsphasen enorm wichtig, um Bewältigungsmuster zu hinterfragen und mitunter neue Strategien zu erlernen. Darüber hinaus müssen spontane Diskussionen aufgefangen werden. Als Lehrkraft sollte man sich demnach immer wieder fragen, in welchem Spannungsfeld emotionaler Sicherheit und Unsicherheit das (Er-)Lernen für Teilnehmende möglich ist.⁵

Herausforderungen

Folgende Herausforderungen können festgehalten werden:

- **Unterrichtsstil**
Welche Herangehensweise ermöglicht selbstständiges Arbeiten und freie Diskussionen, vermeidet zugleich aber auch menschenverachtende Aussagen?
- **Beeinflussung von Positionen**
Welchen Einfluss dürfen die Einstellungen der Lehrkräfte und der Teilnehmenden auf den Verlauf der Diskussionen sowie auf die Schlussfolgerungen während des Unterrichts/ des Kurses haben?
- **Schutz einer toleranten Gesprächskultur**
Wie findet die Lehrkraft eine Balance zwischen der Offenheit für unterschiedliche Meinungen und dem Schutz von Teilnehmenden?
- **Umgang mit spontanen Aussagen**
Wie reagiert man auf spontane Fragen und Aussagen, die nicht durch die Lehrkraft beantwortet werden können oder unmittelbare Reaktionen bei Mitteilnehmenden auslösen?

Tipps für die Praxis

Wir möchten Ihnen folgende praktische Vorschläge mitgeben:

- **Persönliche Wahrnehmung und Selbstreflexion**
Lehrkräfte sollten den Einfluss persönlicher Werte und Überzeugungen auf ihre Wahrnehmung reflektieren.
- **Kenntnis der Kurszusammensetzung und Umgebung**
Um adäquat reagieren zu können, ist Wissen über die Bandbreite an möglichen emotionalen Konfliktlinien notwendig, d.h. Ihnen als Kursleitung sollten Erfahrungen von Teilnehmenden bekannt sein, um Übungen entsprechend anleiten zu können.
- **Anwendung unterschiedlicher Unterrichtsstile**
Lehrkräfte sollten sich mit verschiedenen Unterrichtsstilen vertraut machen, sodass je nach Situation andere didaktische Prinzipien angewendet werden können.
- **Vermeidung der Strategie des*der allwissenden Expert*in**
Fokussieren Sie sich als Lehrkraft immer wieder auf Ihre Rolle

als Moderator*in und bieten Sie den Teilnehmenden Orientierung, treten Sie weniger als allwissende*r Expert*in auf.

Umgang mit kontroversen Positionen

Der Umgang mit kontroversen Positionen kann eine pädagogische Herausforderung für die Lehrkraft darstellen. Abhängig vom Kontext erscheint es in einigen Fällen sinnvoll, andere Teilnehmende in die Diskussion einzubeziehen. Welcher Meinung seid ihr? Wie würdet ihr euch positionieren? Was wäre euch in der Situation wichtig? Diese und ähnliche Fragen können genutzt werden, um die Gruppe als Referenzrahmen einzubeziehen. Zum einen kommen die Teilnehmenden auf diese Weise miteinander ins Gespräch und tauschen sich über unterschiedliche Sichtweisen aus. Zum anderen besteht nicht die Gefahr, aus der Position der Lehrkraft heraus der Gruppe eine bestimmte Meinung aufzuzwingen. Unterscheiden lässt sich eine solche Situation von Übergriffen auf andere Teilnehmende oder rechtswidrigen Handlungen.⁶

1.5. Fördermöglichkeiten

Die Umsetzung der Kurskonzepte kann im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Volkshochschulen und den Respekt Coaches an einer kooperierenden Regelschule erfolgen. Das Respekt-Coach-Programm ist durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Jahr 2018 ins Leben gerufen worden. Die Respekt Coaches sind bei den Jugendmigrationsdiensten (JMD) tätig. Sie führen im Rahmen der primären Präventionsarbeit Gruppenangebote (u.a. Workshops, Thementage, Projektwochen) an Regelschulen in Kooperation mit den Trägern der politischen Bildung durch. Volks-

Verweise

⁵ Weitere Informationen zum Mehrwert sowie zu den Herausforderungen einer kontroversen Diskussion finden Sie im Fortbildungsprogramm für das „[Unterrichten kontroverser Themen](#)“. Darüber hinaus beinhalten die Materialien eine Auflistung an verschiedenen Unterrichtsstilen sowie Anregungen zum Umgang mit Diskussionen zu schwierigen Themen.

⁶ Die Themenwelt „[Umgang mit Rassismus und Diskriminierung](#)“ wurde durch das DVV-Ehrenamtsportal in Zusammenarbeit mit dem Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt sowie externen Expert*innen der Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit in Paderborn konzipiert. Kursleitende finden hier Anregungen und hilfreiche Tipps zum Umgang mit kontroversen Positionen.

hochschulen und insbesondere Ansprechpartner*innen aus dem Bereich *junge vhs* sind mögliche Kooperationspartner*innen für die Respekt Coaches.

Zur Umsetzung der Gruppenangebote reichen die Respekt Coaches einen Antrag zur Förderung der Maßnahmen bei dem*der zuständigen Koordinator*in ein. Die Mittel werden durch das BMFSFJ zur Verfügung gestellt. Natürlich sind bei der Konzeption und Umsetzung die Anforderungen der kooperierenden Regelschule sowie die Bedürfnisse der Teilnehmenden zu beachten. Sie finden die Standorte der Respekt Coaches sowie weitere Informationen auf der [Homepage](#) des Programms.

Außerdem stehen Ihnen auf der [Webseite](#) des PGZ-Projekts spezifische Informationen zur Kooperation zwischen Volkshochschulen und Respekt-Coach-Mitarbeitenden zur Verfügung. Auf einer Landkarte sind kooperationsbereite Volkshochschulen sowie Multiplikator*innen des PGZ-Projekts vermerkt. Eine Aufgabe unserer Multiplikator*innen ist der Aufbau und die Pflege eines Netzwerks zu den Mitarbeitenden des Respekt-Coach-Programms. Neben den neukonzipierten Kurskonzepten können Sie auf die [Modellkonzepte](#) zurückgreifen, um gemeinsame Maßnahmen umzusetzen. Diese stellen bewährte Konzepte aus der vhs-Landschaft sowie der politischen Bildungsarbeit dar.

Die Respekt-Coach-Mitarbeitenden setzen gemeinsam mit anderen Trägern Maßnahmen zu folgenden Themenbereichen um:

- Förderung der interkulturellen und sozialen Kompetenz
- Auseinandersetzung mit Islamfeindlichkeit, Homophobie und Antisemitismus
- Stärkung der Selbstwirksamkeit sowie Demokratiebildung
- Förderung der Resilienzen gegenüber menschenfeindlichen Ideologien

Darüber hinaus kann die Umsetzung der Kurskonzepte durch Mittel des Kinder- und Jugendplans (KJP) gefördert werden. Diese können bei der Zentralstelle für Politische Jugendbildung des Deutschen Volkshochschul-Verbands e. V. (DVV) beantragt werden. Förderfähig sind Maßnahmen, die nicht mit geschlossenen Schulklassen durchgeführt werden und einen Mindestumfang von sechs Unterrichtseinheiten besitzen. Weitere Informationen zur Antragsstellung finden Sie auf der [Homepage](#) der Zentralstelle für Politische Jugendbildung. Dort sind ebenfalls die Pauschalen für Teilnehmende sowie für anfallende Reisekosten aufgelistet.

Eine weitere Möglichkeit besteht in der Verknüpfung der Kurskonzepte mit Bausteinen der kulturellen Bildung. Ein solches Vorgehen kann durch das DVV-Projekt „[talentCAMPus](#)“ unterstützt werden. Neben einem lernzielorientierten Baustein bedarf es hierfür der Integration eines zweiten Bausteins, welcher eine künstlerische Betätigung der Teilnehmenden vorsieht. Optional kann ein zusätzlicher Baustein umgesetzt werden, in dessen Rahmen Elternbildung stattfindet. Eine Sensibilisierung von Eltern für mögliche Radikalisierungsmotive sowie die Vermittlung von Kommunikationsstrategien können auf diese Weise in die Umsetzung integriert werden.

Das Projekt „[Globales Lernen](#)“ vom DVV International stellt ebenfalls Mittel für die Durchführung von Maßnahmen für Jugendliche und junge Erwachsene zur Verfügung. Bei der Beantragung der Gelder muss ein inhaltlicher Bezug zu entwicklungspolitischen Aspekten und/oder globalen Zusammenhängen bestehen.

Unabhängig der Zielsetzung können Sie uns gerne kontaktieren, um eine Umsetzung im vhs-Kontext oder in Kooperation mit Mitarbeitenden des Respekt-Coach-Programms zu besprechen. Wir vermitteln weiterhin gerne an Ansprechpersonen aus den oben genannten Projekten.

2. Ablaufplan des Kurskonzepts

2.1. Kurseinheit 1 – Was bedeutet der Begriff „Identität“?

Inhalt: Auseinandersetzung mit dem eigenen Vornamen
Annäherung an den Begriff der „Identität(en)“

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
15 min	Einführung und Vorstellung - Einführung in das Kurskonzept/ die Kurseinheit - Vorstellung der Kursleitung - Kennenlernen der Teilnehmenden		Plenum
20 min	Übung „Geschichte meines Namens“ - Bearbeitung des Arbeitsblatts (Material 1) - Auseinandersetzung mit dem eigenen Namen	- Arbeitsblatt (Material 1) - Schreibutensilien - Internetzugang - ggf. Vornamenbuch	Gruppenarbeit (ca. 3 bis 4 TN)
15 min	Reflexion der Übung - Austausch und Reflexion - Überleitung zum Begriff der „Identität(en)“		Plenum
optional	Erstellung von Namensschildern Gestaltung eines individuellen Namensschildes	Materialien zur Gestaltung der Namensschilder (z. B. Papierblätter, Farbstifte, Sticker, Kleber)	Einzelarbeit
optional	Erstellung von Namensquizen Erarbeitung und Durchführung eines Namensquizzes	Materialien zur Gestaltung des Quizzes (z. B. Schreibutensilien, Farbstifte, Flipchart)	Gruppenarbeit (ca. 3 bis 6 TN)
15 min	Sammlung von Identitätsmerkmalen Erstellung einer Mindmap zum Begriff „Identität(en)“	- ein Plakat pro Gruppe - Farbstifte/Schreibutensilien	Gruppenarbeit (ca. 3 bis 6 TN)
25 min	Abschluss der Kurseinheit - Präsentation der Gruppenarbeiten - Erarbeitung einer gemeinsamen Definition des Begriffs „Identität(en)“	- Flipchart/Tafel - Schreibutensilien	Plenum

2.2. Kurseinheit 2 – Wer bin ich (für dich)?

Inhalt: Reflexion von Fremd- und Selbstwahrnehmung
Sensibilisierung für Gefahren stereotyper Wahrnehmung

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
15 min	Rückblick und Einführung • Austausch zu vorheriger Kurseinheit • Festhalten offener Fragen • Einführung in die Kurseinheit		Plenum
15 min	Übung „Was denkst du über mich?“ • Bearbeitung des Arbeitsblatts (Material 2) • Sensibilisierung für Fremd- und Selbstwahrnehmung	• Arbeitsblatt (Material 2) • Schreibutensilien	Partnerarbeit
20 min	Reflexion der Übung • Austausch und Reflexion • Überleitung zu den Begriffen „Fremd- und Selbstwahrnehmung“		Plenum
25 min	Austausch zu Wahrnehmungsarten • Erarbeitung und Gegenüberstellung von Fremd- und Selbstwahrnehmung • Austausch über die Gefahren stereotyper Selbstwahrnehmung		Plenum
15 min	Abschluss der Kurseinheit • Austausch zum Miteinander (im Kurs) • Erarbeitung eines Appells oder Slogans	• Flipchart/Tafel • Schreibutensilien	Plenum
optional	Übung „Warmer Rücken“ • Formulierung positiver Rückmeldungen	• ein Blatt Papier pro TN • Klebeband • Schreibutensilien	Plenum

2.3. Kurseinheit 3 – Was sind meine Stärken?

Inhalt: Erarbeitung und Reflexion von eigenen Stärken
Austausch über Wünsche der persönlichen Weiterentwicklung

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
15 min	Rückblick und Einführung • Austausch zu vorheriger Kurseinheit • Festhalten offener Fragen • Einführung in die Kurseinheit		Plenum
25 min	Übung „Stärkenbaum“ • Erarbeitung und Reflexion von eigenen Stärken • Bearbeitung des Arbeitsblatts (Material 3)	• Arbeitsblatt (Material 3) • Schreibutensilien Alternativ: Arbeitsblatt (Material 4) oder Stärkenkarten	Einzelarbeit
15 min	Reflexion der Übung • Austausch und Reflexion • Überleitung zur Wandelbarkeit von Identität(en)		Plenum
optional	Übung „Timeline“ • Erkennen von persönlichen Veränderungsprozessen • Austausch über biographische Stationen	Materialien zur Umsetzung der Übung (z. B. Postkarten, Bildkarten, Muscheln, Schrauben)	Partnerarbeit
15 min	Übung „In Zukunft möchte ich ...“ • Bearbeitung des Arbeitsblatts (Material 5) • Austausch über Wünsche und Ziele	• Arbeitsblatt (Material 5) • Schreibutensilien	Einzelarbeit
20 min	Abschluss der Kurseinheit • Austausch über Entwicklungsmöglichkeiten • Festhalten von Unterstützungsangeboten	• Flipchart/Tafel • Schreibutensilien	Plenum

2.4. Optionale Kurseinheit A – Kann ich „mehr“ sein?

Inhalt: Erarbeitung und Reflexion von intrapersonaler Vielfalt
Künstlerische Auseinandersetzung mit eigenen Identitätsmerkmalen

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
15 min	Rückblick und Einführung • Austausch zu vorheriger Kurseinheit • Betrachtung der Übung „Stärkenbaum“ • Festhalten offener Fragen • Einführung in die Kurseinheit		Plenum
20 min	Übung „Identitätszwiebel“ • Erarbeitung und Reflexion intrapersonaler Vielfalt	Materialien zur Umsetzung der Übung (z. B. Schreibutensilien, Papierblätter)	Einzelarbeit
15 min	Reflexion der Übung • Austausch und Reflexion • Überleitung zur künstlerischen Verarbeitung		Plenum
optional	Übung „Prioritäten“ • Erarbeitung von eigenen Prioritäten • Austausch über Unterschiede und Gemeinsamkeiten	• Karteikarten • Schreibutensilien	Plenum
20 min	Gestaltung von Portraitbildern • Künstlerische Auseinandersetzung mit eigenen Identitätsmerkmalen	Materialien zur Umsetzung der Übung (z. B. Kamera, Fotodrucker und -papier, Farbstifte, Muscheln, Federn, Kleber)	Einzelarbeit
20 min	Abschluss der Kurseinheit • Austausch über die Vielfalt an Identitätsmerkmalen • Formulierung von Hashtags	• Flipchart/Tafel • Schreibutensilien	Plenum

2.5. Kurseinheit 4 – Was hat die Gruppe mit mir zu tun?

Inhalt: Erarbeitung eigener (Gruppen-)Zugehörigkeiten
Aufzeigen simultaner Zugehörigkeiten

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
15 min	Rückblick und Einführung • Austausch zu vorheriger Kurseinheit • Gallery Walk zu den Portraitbildern • Festhalten offener Fragen • Einführung in die Kurseinheit		Plenum
20 min	Übung „Beziehungsnetzwerk“ • Bearbeitung des Arbeitsblatts (Material 6) • Erkennen der Vielzahl an simultanen Zugehörigkeiten	• Arbeitsblatt (Material 6) • Schreibutensilien	Einzelarbeit
15 min	Reflexion der Übung • Austausch und Reflexion • Überleitung zur Bedeutung von (Gruppen-)Zugehörigkeiten		Plenum
20 min	Übung „Freiheit“ • Sensibilisierung für Abhängigkeiten innerhalb von Gruppen	• eine Schnur/ein Band pro TN	Gruppenarbeit (ca. 5 bis 6 TN)
20 min	Abschluss der Kurseinheit • Austausch über den Einfluss von (Gruppen-) Zugehörigkeiten auf die eigene Identität • Formulierung eines Fazits der Kurseinheit	• Flipchart/Tafel • Schreibutensilien	Plenum

2.6. Optionale Kurseinheit B – Welche Freiheiten besitze ich?

Inhalt: Reflexion individueller Freiheiten
Erarbeitung von Wünschen gesellschaftlicher Einflussnahme

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
15 min	Rückblick und Einführung • Austausch zu allen bisherigen Kurseinheiten • Festhalten offener Fragen • Einführung in die Kurseinheit	• ggf. Zeitstrahl	Plenum
20 min	Übung „Wer zuerst kommt ...“ • Sensibilisierung für ungleiche Startbedingungen	• Kreppband	Plenum
15 min	Reflexion der Übung • Reflexion gesellschaftlicher Strukturen • Austausch über Chancen(un)gleichheit		Plenum
20 min	Zielscheibenevaluation • Erarbeitung von Handlungsspielräumen • Bewertung individueller Freiheiten	• Schreibutensilien • Block/Papierblätter	Plenum
20 min	Abschluss der Kurseinheit • Austausch über Handlungs- und Gestaltungsspielräume • Formulierung von Wünschen gesellschaftlicher Einflussnahme	• Flipchart/Tafel • Schreibutensilien	Plenum

2.7. Kurseinheit 5 – Wie gelingt die eigene Selbstverwirklichung?

Inhalt: Analyse von gesellschaftlichen Abhängigkeiten
Austausch über die Vielfalt an individuellen Lebensentwürfen

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
15 min	Rückblick und Einführung • Austausch zu vorheriger Kurseinheit • Festhalten offener Fragen • Einführung in die Kurseinheit		Plenum
15 min	Präsentation von Kurzclips • Austausch zu den Kurzclips • Sensibilisierung für die Vielfalt individueller Lebensentwürfe/-bedingungen	• Internetzugang • Projektionsfläche • Lautsprecher • Laptop/PC • Beamer	Plenum
15 min	Analyse von Kurzclips • Bearbeitung des Arbeitsblatts (Material 7a und 7b) • Erkennen von Möglichkeiten der Selbstverwirklichung	• Arbeitsblatt (Material 7a und 7b) • Schreibutensilien	Gruppenarbeit (ca. 3 bis 6 TN)
15 min	Reflexion der Übung • Austausch und Reflexion • Überleitung zu Strategien der Selbstverwirklichung		Plenum
10 min	Übung „Was bedeutet Selbstverwirklichung für mich?“ • Bearbeitung des Arbeitsblatts (Material 8) • Festhalten individueller Vorstellungen und Strategien	• Arbeitsblatt (Material 8)	Einzelarbeit
20 min	Abschluss der Kurseinheit • Austausch zur Vielfalt an Handlungsmöglichkeiten • Durchführung der Zielscheibenevaluation	• Tafel/Flipchart • ggf. Zeitstrahl • ggf. Arbeitsblatt (Material 9)	Plenum

3. Durchführung des Kurskonzepts

Wie sieht die konkrete Umsetzung aus? Welche weiteren Alternativen sowie Empfehlungen für die Praxis existieren? Im Folgenden stellen wir die Umsetzung der Übungen dar und geben Ihnen weitere Anregungen für die Gestaltung Ihrer Kurse. Optionale Übungen sind als zusätzliche Einheiten zu verstehen. Eine Integration bedeutet eine zeitliche Ausweitung des Kurskonzepts. Alternativen sind ähnliche Übungen zu denen des Kurskonzepts, welche andere ersetzen können.⁷

Als Durchführende sind Sie am besten in der Lage, zeitliche und personelle Ressourcen einzuplanen sowie die Übungen den Bedürfnissen Ihrer Teilnehmenden entsprechend zu gestalten. Nachfolgende Analysefragen können Ihnen bei den Planungen nützliche Rückschlüsse liefern:⁸

- Wie alt ist Ihre Zielgruppe?
- Welche Themen wurden (im Kurs) behandelt?
- Gibt es Fragestellungen, die von Teilnehmenden selbst an Sie als Fachkraft herangetragen wurden?
- Kennen Sie die Teilnehmenden?
- Welche Beziehung besteht zwischen den Teilnehmenden?
- Welcher Rahmen (z. B. Zeitspanne) besteht für Ihren Kurs/ Ihr Projekt?
- Ist die Teilnahme verpflichtend oder freiwillig?
- Wo findet der Kurs statt (z. B. schulischer Kontext)?
- Welche weiteren Faktoren sind zu beachten?

Beachten Sie bei der Gestaltung Ihrer Inhalte die Bedürfnisse der Teilnehmenden, welche u. a. bedingt sind durch deren Vorkenntnisse, Fähigkeiten und Erwartungen. Abhängig vom zeitlichen Rahmen, der für die gemeinsame Arbeit zur Verfügung steht, können Sie entweder das gesamte Kurskonzept oder lediglich einzelne Kurseinheiten umsetzen. Festzuhalten ist, dass sich die Bedürfnisse der Teilnehmenden und die Rahmenbedingungen der praktischen Arbeit unterscheiden, sodass Sie diese reflektieren und das Kurskonzept anpassen müssen.

3.1. Durchführung der Kurseinheit 1

Die erste Kurseinheit mit dem Titel „Was bedeutet der Begriff ‚Identität‘?“ umfasst eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Namen und eine Annäherung an den Begriff der Identität(en). Als Durchführende führen Sie in die Thematik des Kurskonzepts und der ersten Kurseinheit ein. Sie sollten hier zum einen den Gesamttablauf bzw. die Zielsetzung des Kurskonzepts per se erläutern, um Teilnehmende mitzunehmen und die gemeinsame Arbeit transparent zu gestalten. Zum anderen gilt es den Einstieg inklusive der Vorstellung von Kursleitung und Teilnehmenden interaktiv umzusetzen.

Kennen Sie die Teilnehmenden nicht und/oder kennen sich die Teilnehmenden untereinander nicht, sollten Sie zu Anfang eine Auflockerungsübung bzw. eine Vorstellungsrunde integrieren. Sie können hier z. B. Teilnehmende auffordern einen Ball von

Person zu Person zu werfen, gleichzeitig ihren Namen und ein Stichwort, das sie als Person beschreibt, zu nennen. Alternativ sind Aufstellungsfragen eine gute Möglichkeit, um Bewegung in die Gruppe zu bringen und Teilnehmende besser kennen zu lernen. Hierbei werden Teilnehmenden verschiedene Fragen gestellt und sie werden aufgefordert, sich im Raum entsprechend zu positionieren. Gängig sind Fragen nach dem Wohnort, der Anzahl an Geschwistern oder dem letzten Urlaubsort.

Vergessen Sie auch nicht, sich selbst als Kursleitung/Lehrkraft einzuführen. In der Praxis kann es z. T. sinnvoll sein, die Gruppe/ den Kurs im Vorfeld zu besuchen. Handelt es sich um einen bestehenden Kurs, können Sie dies mit der eigentlichen Kursleitung absprechen – im Rahmen einer Erprobung hat die Durchführende hiermit gute Erfahrungen gemacht. Sie ließ die Teilnehmenden, sich anhand der Leitfragen „Wer bin ich? Was bin ich? Wo gehöre ich hin?“ zunächst selbst im Plenum beschreiben und übersetzte den Begriff der Identität(en) in verschiedene Sprachen. Den zugehörigen **Erfahrungsbericht** finden Sie [hier](#).

Als Einstieg wird die Übung „Geschichte meines Namens“ umgesetzt, hierzu benötigen die Teilnehmenden das Arbeitsblatt (**Material 1**). Die Kursleitung teilt die Teilnehmenden in Kleingruppen auf. Sie werden aufgefordert, das Arbeitsblatt gemeinsam zu bearbeiten und falls notwendig Antworten im Internet zu recherchieren. Geben Sie den Teilnehmenden genügend Zeit, sich über die Fragen und die individuellen Antworten auszutauschen. Wichtig ist, dass die Kursleitung hervorhebt, dass nicht alle Fragen beantwortet werden müssen und keine „falschen“ Antworten existieren.

Verweise

⁷ In der Netzwerkgruppe „[Extremismusprävention im vhs-Bildungsangebot](#)“ der vhs.cloud können sich vhs-Mitarbeiter*innen über die Umsetzung präventiver Maßnahmen im vhs-Kontext austauschen. Außerdem veröffentlichen wir alle Kurs- und Modellkonzepte sowie Veranstaltungstermine auf der [Homepage](#) des PGZ-Projekts.

⁸ Im Handbuch „[Handlungskonzept primärpräventiver Maßnahmen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen](#)“ finden Sie eine Checkliste zur Bedarfs- und Bestandsanalyse. Nutzen Sie diese Materialien, um Ihre Kurse und/oder Projektmaßnahmen qualitativ vorzubereiten.

Falls Ihnen die Namen der Teilnehmenden bereits vor der Umsetzung bekannt sind, sollten Sie die Bedeutung und Herkunft bereits im Vorfeld herausgesucht haben. Auf diese Weise können Sie die einzelnen Gruppen zielführend unterstützen.

Neben den Fragen des Arbeitsblatts sollten Sie weitere Fragen für eine Reflexion im Nachgang bereithalten.⁹ Diese können sein:

- Was hat euch an der Übung gefallen?
- War es schwierig die Fragen zu beantworten? Warum?
- Welche Informationen über euren Namen oder den von anderen Personen habt ihr herausgefunden?
- Was verbindet ihr mit eurem Namen/eurem Spitznamen?
- Was hat der eigene Name mit euch als Person zu tun?
- Beeinflusst der Name/der Spitzname, wer wir sind?

Als Kursleitung müssen Sie ggf. emotionale Reaktionen von Teilnehmenden auffangen können. Alles was thematisiert wird, muss Raum finden. Aus den bisherigen Praxiserfahrungen hat es sich als sinnvoll erwiesen, im Tandem das Kurskonzept umzusetzen, um allen Teilnehmenden gerecht zu werden.

Optional können Sie Teilnehmenden Zeit für die Gestaltung eines Namensschildes oder die Erstellung und Durchführung eines Namensquizzes geben – beachten Sie, dass diese Übungen nicht im eigentlichen Sinn vorgesehen sind und zusätzliche zeitliche Kapazitäten benötigen.

Während der Erprobung des Kurskonzepts an der vhs Frankfurt wurde zusätzlich das Gedicht „[Ich und Ich](#)“ von Nasrin Siege integriert. Dieses wurde an alle Teilnehmenden ausgeteilt und gemeinsam vorgelesen. Die Teilnehmenden durften ihre Assoziationen formulieren und Rückfragen zum Inhalt des Gedichts stellen. Den zugehörigen **Erfahrungsbericht** finden Sie [hier](#).

Der Austausch zur Übung sowie die Reflexion von individuellen Assoziationen, individuellen Erfahrungen soll überleiten zu einer ersten Annäherung an den Begriff der „Identität(en)“. Hierzu werden Teilnehmende erneut in Kleingruppen eingeteilt, ggf. ist die gleiche Einteilung zur vorherigen Gruppenarbeit vorzunehmen. Teilnehmende erarbeiten eine Mindmap zum Begriff der „Identität(en)“ – bitte achten Sie darauf, dass die Mehrzahl des Wortes verwendet wird. Als Fragestellung kann folgendes in die Mitte dieser Mindmap geschrieben werden: „Was verbindet ihr mit dem Begriff der Identität(en)?“. Sie können diese Plakate bereits im Vorfeld vorbereiten und den Gruppen aushändigen. Als Durchführende können Sie die Kleingruppen dahingehend unterstützen, dass Sie Nachfragen stellen. Wenn eine Gruppe das Wort „Hobby“ festgehalten hat, können Sie sich danach erkundigen, welche Hobbies von den Gruppenmitgliedern ausgeübt werden. Steht auf einer Mindmap das Wort „Freunde“, können Sie erfragen, ob die Gruppenmitglieder verschiedene Freundeskreise haben – ebenso kann bei den Familienmitgliedern konkret nachgefragt werden, welche Personen eine Rolle im Leben der Teilnehmenden spielen.

Im Anschluss findet eine Präsentation der Ergebnisse der Kleingruppenarbeit statt. Leiten Sie als Durchführende daraufhin einen Austausch an. Fragen können u. a. die Folgenden sein:

- Welche Gemeinsamkeiten lassen sich erkennen?
- Was könnt/würdet ihr von anderen Mindmaps in eure Mindmap übertragen?
- Welche Unterschiede fallen euch auf?
- Was würdet ihr als Fazit festhalten?
- Warum haben wir das Wort „Identität(en)“ im Plural auf die Mindmap geschrieben?
- Wie könnten wir den Begriff „Identität(en)“ erklären?

Versuchen Sie gemeinsam mit den Teilnehmenden eine erste Definition des Begriffs an einer Flipchart oder Tafel festzuhalten. Die Mindmaps können für spätere Kurseinheiten als Erinnerungstütze im Kursraum aufgehängt werden.

3.2. Durchführung der Kurseinheit 2

Zielsetzung der zweiten Kurseinheit mit dem Titel „Wer bin ich (für dich)?“ ist eine Reflexion von Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie eine Sensibilisierung für die Gefahren stereotyper Wahrnehmung. Am Ende steht die Formulierung eines Appells oder Slogans für den gemeinsamen Umgang in der Gruppe/im Kurs.

Als Einstieg leiten Kursleitende zunächst einen Austausch zur vorherigen Kurseinheit an, ggf. können Sie auf die im Raum aufgehängten Mindmaps und/oder die Definition des Begriffs „Identität(en)“ als Ausgangspunkt zurückgreifen. Sie können außerdem folgende Fragen nutzen:

- Mit welcher Frage haben wir uns in der vorherigen Kurseinheit beschäftigt?
- Könnt ihr euch an die Übung „Geschichte meines Namens“ erinnern?
- Warum haben wir die Übung umgesetzt?
- Welches Fazit haben wir aus den Mindmaps zum Begriff der „Identität(en)“ abgeleitet?
- Welche Botschaft/Konsequenz habt ihr aus dem Vergleich der Mindmaps mitgenommen?
- Was waren Inhalte der gemeinsam erarbeiteten Definition?

Anschließend können Teilnehmende offen gebliebene Fragen formulieren, ggf. können Sie einige direkt beantworten und/oder andere in einem **Fragenparkplatz** an der Tafel/Flipchart notieren. Gehen Sie daraufhin über zur Leitfrage und den Inhalten der zweiten Kurseinheit.

Teilen Sie jeder*m Teilnehmenden eine*n Partner*in zu und händigen Sie das Arbeitsblatt (**Material 2**) aus. Teilnehmende sollen zunächst in Einzelarbeit das Arbeitsblatt bearbeiten. Anschließend tauschen sich die Paare über ihre Antworten aus. Die Fragen des Arbeitsblattes regen Teilnehmende dazu an, Vermutungen über ihre jeweiligen Partner*innen anzustellen, ohne diese im Vorherigen zu ihren Vorstellungen zu befragen.

gen. Dies kann dazu führen, dass Meinungen formuliert werden, die nichts mit der eigenen Selbstwahrnehmung, den eigenen Wünschen zu tun haben. Obgleich die Fragen nie die direkte Meinung der Teilnehmenden zu ihren Partner*innen einfordern, sollten Durchführende sich bewusst darüber sein, dass die Konfrontation mit der Fremdwahrnehmung der eigenen Person zu Verunsicherungen bei Teilnehmenden beitragen kann. Im Rahmen der Anleitung der Aufgabe sollten Sie darauf hinweisen, dass diese Diskrepanz auftauchen kann und Teilnehmende ihre Partner*innen gerne im Nachgang verbessern sowie eigene Antworten formulieren dürfen.

Die Fragen auf dem Arbeitsblatt (**Material 2**) stellen zirkuläre Fragen dar. Zirkuläre Fragen folgen einer bestimmten Frage-technik, die im Rahmen der systemischen Therapie und Beratung häufig eingesetzt wird. Sie betrifft „das Denken einer Person über eine andere Person bzw. einen bestimmten Gegenstand. [...] Zirkuläre Fragen rufen nie die direkte Perspektive einer Person auf eine Person oder Gegenstand ab“ ([web*](#)). Als Lehrkraft können Sie einzelne Fragen auswählen und /oder weitere ergänzen – beachten Sie allerdings diesen Grundsatz zirkulärer Fragen.

In der Praxis wurde das Arbeitsblatt (**Material 2**) teilweise zunächst mit Fokus auf die Kursleitung bearbeitet, d. h. Teilnehmende wurden aufgefordert die Fragen im Hinblick auf vermeintliche Vorstellungen der Kursleitung hin zu beantworten. Erst im Anschluss fand die Partnerarbeit statt. Diese Vorgehensweise kann Ihnen als Durchführende zunächst Informationen darüber liefern, welcher Umgang in der Gruppe/im Kurs herrscht, ggf. lassen sich hierdurch negativen Erfahrungen während der Partnerarbeit vorbeugen. Außerdem wurden während einer Erprobung des Kurskonzepts zusätzlich Bilder von fremden Personen über einen Beamer geteilt und Teilnehmende gebeten, Überlegungen dazu zu äußern, wer diese Personen sind, was die Personen beruflich machen und welche Ziele die Personen haben. Im Anschluss wurden richtige Fakten über die Personen geteilt. Eine solche Ergänzung können Sie vornehmen, die **Erfahrungsberichte** zu den Erprobungen des Kurskonzepts finden Sie [hier](#).¹⁰

Thematisieren Sie unbedingt die Diskrepanz zwischen den Antworten des*der Partner*in und eigenen Vorstellungen. Es gilt eine Reflexion über eigene Gefühle und Bedürfnisse anzuregen sowie für eigenes Schubladendenken zu sensibilisieren. Folgende Fragen können Sie für den Austausch und die Reflexion nutzen:

- War es schwer die Fragen über die*den Partner*in zu beantworten?
- Wie seid ihr auf eure Antworten gekommen? Was war ausschlaggebend?
- Welche Frage war besonders schwer/leicht zu beantworten? Warum?
- Wie habt ihr euch gefühlt, als die*der Partner*in ihre*seine Antworten vorgelesen hat?
- Welchen Antworten konntet ihr (nicht) zustimmen?
- Wie habt ihr die Antworten korrigiert?

- Welche Antworten haben euch überrascht/verwundert/verärgert?
- Wie unterscheiden sich Fremd- und Selbstwahrnehmung?

Leiten Sie im Verlauf des Austausches/der Reflexion über zur Gegenüberstellung von Selbst- und Fremdwahrnehmung. Sie können hier die Fragen „Wer bin ich für mich?“ und „Wer bin ich für dich?“ zusätzlich zu den zwei Begriffen an einer Tafel/Flipchart festhalten. Sammeln Sie Assoziationen der Teilnehmenden zu den zwei Begriffen bzw. Fragen – wie lassen sich diese Perspektiven unterscheiden?¹¹

Verknüpfen Sie diese Arbeitsphase mit einem Hinweis auf die Gefahren stereotyper Wahrnehmungsmechanismen, d. h. gehen Sie darauf ein, dass Menschen anderen Personen bestimmte Bilder oder Eigenschaften zuordnen. Wir treten häufig mit einer spezifischen Erwartungshaltung an unsere Mitmenschen heran. Wichtig ist, dass wir den Personen selbst die Freiheit geben, sich zu definieren, d. h. das Individuum sollte entscheiden, wer er*sie ist, nicht externe Vorstellungen. Sie können hier folgende Fragen stellen:

- Welche Gefühle entstehen, wenn ich als etwas bezeichnet werde, das ich nicht bin?
- Geht die Identität einer Person verloren, wenn ich ihr von außen Eigenschaften zuordne?
- Was können wir gegen Schubladendenken tun?

Sie können noch einmal auf die Frage der Kurseinheit zu sprechen kommen und gemeinsam mit den Teilnehmenden



Verweise

⁹ Sie können der Handreichung „[Bausteine. Frauen und Männer – so oder anders! Geschlechtergerechte Methoden für die Jugendbildung](#)“ weitere Fragen für die anknüpfende Reflexionsphase entnehmen.

¹⁰ Im Rahmen des Projekts „[Say my Name](#)“ sprechen medien-schaffende Frauen über gesellschaftliche Lebensentwürfe sowie Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen. Die Videos richten sich vor allem an junge Frauen zwischen 14 und 25 Jahren.

¹¹ Der Handreichung „[Bausteine. Frauen und Männer – so oder anders!](#)“ können Übungen zur Auseinandersetzung mit der Bezeichnung „typisch männlich/weiblich“ entnommen werden. Zielsetzung ist die Dekonstruktion genderspezifischer Vorstellungen von bestimmten Verhaltensweisen und/oder dem äußeren Erscheinungsbild.

diskutieren, wie sie den Umgang im Kurs/in der Gruppe empfinden. Dabei können Sie folgende Fragen aufgreifen:

- Gehen wir vorurteilsfrei miteinander um oder stecken wir Personen in bestimmte Schubladen?
- Was sollten wir ändern, damit alle Personen sich so entfalten können, so sein können, wie sie es wollen?
- Gibt es einen grundlegenden Rahmen oder grundlegende Regeln, die unser Verständnis im Kurs definieren?
- Was können wir selbst tun, dass unsere Wahrnehmung nicht zu sehr unser Verhalten anderen Personen gegenüber bestimmt?

Abschließend können Sie gemeinsam einen Appell oder einen Slogan für den Kurs/für die Gruppe formulieren und diesen sichtbar aufhängen/festhalten. Gehen Sie auch noch einmal auf die Fragen im **Fragenparkplatz** ein, dieser Rückblick auf anfänglich geäußerte Fragen der Teilnehmenden ist für jede Kurseinheit einzuplanen.

Optional können Sie die Übung „Warmer Rücken“ in die Kurseinheit integrieren, z. B. als Abschluss am Ende. Teilnehmenden wird ein Blatt Papier auf den Rücken geklebt, ggf. steht in der Mitte des Blattes „Was ich dir noch sagen/wünschen wollte ...“. Sie werden gebeten ihren Mitteilnehmenden positive Wünsche, Sprüche oder Rückmeldungen auf den Rücken zu schreiben. Hierbei wandern die Teilnehmenden mit Musik durch den Raum. Abhängig vom Kurs/der Gruppe sollten Sie als Durchführende an der Übung teilnehmen, um Personen etwas auf den Rücken zu schreiben, die wenige bis keine Rückmeldungen erhalten. Am Ende geben Sie allen Zeit, ihre individuellen Rückmeldungen zu lesen. Fragen Sie nach dem Befinden der Teilnehmenden und geben Sie Möglichkeiten, Gefühle zu äußern.

Es kann bei der Übung dazu kommen, dass unklare bis verletzte Sprüche formuliert werden. Sind Sie sich unsicher, können Sie die Übung umändern und Teilnehmende anonym zu jeder anderen Person eine Rückmeldung verfassen lassen, welche Sie einsammeln, auswerten und am Anfang der kommenden Kurseinheit austeilen. Auf diese Weise können Sie sicherstellen, dass niemandem gegenüber etwas Verachtendes geäußert wird.

3.3. Durchführung der Kurseinheit 3

Die dritte Kurseinheit mit dem Titel „Was sind meine Stärken?“ beinhaltet das Erarbeiten und Reflektieren eigener Stärken. Das Bewusstwerden über diese stärkt die Selbst- und Handlungswirksamkeit junger Menschen. Aufbauend findet ein Austausch über Wünsche der persönlichen Weiterentwicklung statt.

Blicken Sie gemeinsam mit den Teilnehmenden zurück auf die vorherige Kurseinheit, hier ging es um die Differenz zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung. Notieren Sie offene Fragen im **Fragenparkplatz** und leiten Sie ein in das Thema der aktuellen Kurseinheit. Im Unterschied zu den vorherigen Inhalten

fokussiert die dritte Kurseinheit die Person selbst, unabhängig externer Zuschreibungen.

Als erste Übung wird der „Stärkenbaum“ umgesetzt, dieser ist dem Stärkenatlas des Deutschen Volkshochschul-Verbands entnommen und steht unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Urheber: Ries, Zurich 1998). Verteilen Sie das Arbeitsblatt (**Material 3**).¹² Auf dem Arbeitsblatt ist ein Baum als Symbol für das Leben und die Erfahrungen der Teilnehmenden skizziert. Die Übung umfasst eine intensive Auseinandersetzung mit sich selbst. Weisen Sie Teilnehmende daraufhin, dass sie lediglich das offen legen müssen, was sie mit anderen Personen teilen möchten. Neben dem Baum stehen verschiedene Fragen:

- **Wurzel**
Woher ziehe ich meine Kraft? Was gibt mir Rückhalt? Was motiviert mich?
- **Stamm und Rinde**
Welche Erfahrungen haben mich geprägt?
Welche Situationen haben beeinflusst, wer ich heute bin?
- **Blätter**
Was kann ich besonders gut? Welche Fähigkeiten und Stärken habe ich?
- **Blüten und Knospen**
Was möchte ich (er-)lernen? Was möchte ich erreichen?
- **Früchte**
Was habe ich bereits gelernt? Was ist mir gelungen?

Alternativ kann auf das Arbeitsblatt (**Material 3**) verzichtet und Teilnehmende dazu angeleitet werden, selbst einen Baum zu malen. Als Durchführende gehen Sie gemeinsam Schritt für Schritt, anfangend mit dem Stamm, die Bestandteile inklusive der Fragen durch. Verweisen Sie die Teilnehmenden darauf, dass sie gemeinsam zunächst den Baum und die Fragen festhalten, anschließend aber Zeit zur Beantwortung zur Verfügung steht. Lassen Sie Teilnehmende die volle Zeit ausschöpfen, um ihren Stärkenbaum zu befüllen.

Initiieren Sie anschließend einen Austausch mit Hilfe folgender Fragen:

Verweis

¹² Der Stärkenatlas wurde im Rahmen des Projekts „Bildungsbrücken bauen“ des Deutschen Volkshochschul-Verband e.V. erarbeitet und beinhaltet v.a. Übungen zur Erarbeitung nicht formaler Stärken.

- Was hat euch an der Übung gefallen?
- Was habt ihr festgehalten?
- Welche Stichpunkte sind euch wichtig?
- Gibt es Gemeinsamkeiten und/oder Unterschiede zwischen den Visualisierungen?
- Welche Bezugspunkte, d. h. Erfahrungen oder Personen, sind durchgehend präsent in eurem Leben?
- Was ist neu hinzugekommen in den letzten Jahren?
- Würde euer „Stärkenbaum“ in Zukunft anders aussehen?
- Warum sieht der eigene „Stärkenbaum“ in Zukunft möglicherweise anders aus?

Durchführung und Reflexion der Übung können auf bis zu drei Stunden ausgedehnt werden. Überlegen Sie, welche zeitlichen Ressourcen verfügbar sind. Nutzen Sie den Austausch bzw. die Reflexionsphase, um die Wandelbarkeit von Identität(en) hervorzuheben. Beachten Sie, dass beim Vergleich der Bäume die Gefahr besteht, dass die Bäume bewertet werden. Dies kann zu negativen Emotionen führen. Es geht nicht darum, den schönsten Baum zu malen, sondern sich über eigene Ressourcen bewusst zu werden.

Es gibt weitere Materialien, die sich gut für eine Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken nutzen lassen. Beispielsweise beinhalten die Stärkenkarten des Kreisjugendrings Esslingen 70 verschiedene Kompetenzen. Jede Kompetenz ist auf einer Karte mit verschiedenen Beispielen festgehalten. Die Teilnehmenden sortieren die Karten zunächst mit Hilfe folgender Fragen:

- Welche Kompetenzen besitze ich?
- Welche besitze ich nicht?
- Bei welcher Kompetenz bin ich mir unsicher?

Anschließend entscheiden sich die Teilnehmenden für die fünf wichtigsten Kompetenzen und beantworten weitere Fragen:

- Wie oft und wo setze ich diese Kompetenzen ein?
- Wer hat mir gesagt, dass ich diese Kompetenz habe?
- Wieso kann ich das besser als andere Personen?

Alternativ können Sie auf die Übung „Stärkenlandkarte“ (siehe **Material 4**) zurückgreifen. Diese hält den Lebensweg der Teilnehmenden fest. Farben und/oder Symbole verdeutlichen die Beziehung der Teilnehmenden zu Bezugspunkten, wie etwa Familie, Freundeskreis, Bildungsweg, berufliche Tätigkeiten oder Freizeitaktivitäten. Die Stärkenlandkarte ist ebenfalls dem Stärkenatlas entnommen und steht unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Urheber: Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.).

Zuletzt möchten wir Sie noch auf die Möglichkeit hinweisen, Stärken anhand einer selbst erzählten Erfolgsgeschichte zu erarbeiten. Hierzu können den Teilnehmenden folgende Fragen gestellt werden:

- Kannst du dich an eine Situation erinnern, in der dir etwas gut gelungen ist?
- Was hast du gemacht/erreicht?

- Welche Fähigkeiten waren in der Situation wichtig?
- Welche Strategie hast du verfolgt?
- Welche Tätigkeiten und/oder Eigenschaften waren relevant für deinen Erfolg?

Diese Übung kann z. B. in Kleingruppenarbeit erfolgen und im Anschluss im Plenum reflektiert werden.

Optional können Sie die Übung „Timeline“ in Ihre Kurseinheit/Ihr Projekt integrieren. Diese Übung zielt darauf ab, die Wandelbarkeit von Identität(en) als Ressource zu erkennen, d. h. auch Situationen und/oder Lebensphasen, in denen man selbst mit sich und den eigenen Lebensumständen unzufrieden ist, als solche anzuerkennen und die eigene Unzufriedenheit und/oder Missstände zu verbalisieren. Aufbauend sollten Sie mit Ihren Teilnehmenden in einen Austausch über mögliche Strategien der persönlichen Weiterentwicklung gehen.

Die Kursleitung legt eine Schnur quer durch den Raum. Am Anfang dieser Schnur liegt ein Zettel mit der Frage „Wer war ich?“, in der Mitte ein Zettel mit der Frage „Wer bin ich?“ und am Ende ein Zettel mit der Frage „Wer will ich sein?“. Teilnehmende werden zu Paaren eingeteilt und dürfen gemeinsam unterschiedliche Gegenstände, wie etwa Postkarten, Muscheln, Sticker oder ähnliches, entlang der Schnur verteilen. Diese Gegenstände sollen symbolisch für bestimmte Eigenschaften, Erfahrungen und/oder Lebensabschnitte der Teilnehmenden stehen. Die Paare berichten sich gegenseitig, was Sie mit den jeweiligen Fragen und/oder Dingen assoziieren.

Anschließend sollte eine Reflexion stattfinden, hierbei können Sie auf folgende Fragen zurückgreifen:

- Wie habt ihr euch während der Übung gefühlt?
- War es schwierig/leicht die Fragen zu beantworten? Warum?
- An welche Situationen und/oder Erfahrungen habt ihr euch erinnert?
- Welche Aspekte habt ihr im Hinblick auf euer jetziges Selbst ausgetauscht?
- Welche Wünsche habt ihr für die Zukunft formuliert?
- Welche Gemeinsamkeiten und/oder Unterschiede konntet ihr feststellen?
- Was ist die Zielsetzung der Übung?
- Was möchte uns die Übung sagen/mitteilen?
- Könntet ihr eine Botschaft an euch selbst formulieren? Oder einen Appell?
- Gibt es Erfahrungen, Bezugspersonen und/oder Eigenschaften eurer Identität, die über einen längeren Zeitraum für euch präsent/wichtig sind?
- Was hat sich verändert und/oder wird sich vielleicht verändern?
- Was mache ich, wenn ich in einer Situation unzufrieden bin?
- Wie kann ich mir Unterstützung holen, damit ich meine Wünsche/Ziele für die Zukunft erreiche?

Unabhängig davon ob Sie die Übung „Timeline“ integrieren oder nicht, findet anknüpfend ein Austausch über individuelle Entwicklungsprozesse statt. Leiten Sie diesen ein, indem Sie

Teilnehmenden das Arbeitsblatt (**Material 5**) austeilten und dieses in Einzelarbeit bearbeiten lassen. Zielsetzung ist, dass jede*r für sich persönliche Entwicklungsziele formuliert. Sie können mit Hilfe von Fragen, Anregungen geben und gleichzeitig konkrete Beispiele benennen:

- Gibt es etwas, was du erlernen möchtest (z. B. ein Instrument, eine Sprache, eine Sportart)?
- Welche berufliche Ausbildung könntest du dir vorstellen?
- Welche Fähigkeit wäre für diesen Beruf/diese Ausbildung hilfreich?
- Könntest du dir vorstellen, kreativ und/oder handwerklich tätig zu werden?
- Was genau möchtest du erschaffen/gestalten?

Alternativ können Sie Teilnehmende auffordern, die vorherigen Fragen nicht mit Hilfe des Arbeitsblattes (**Material 5**) sondern in Form eines Briefes an sich selbst zu beantworten. Sammeln Sie den Brief ein und teilen Sie diesen erst zum Ende des Kurskonzepts wieder aus.

Durchführende der Erprobung des Kurskonzepts integrierten Ausschnitte aus „[Shirin – Wo gehöre ich hin](#)“ von Nasrin Siege, um den dynamischen Charakter der Identität(en) zu betonen und initiierten einen Austausch zu den Themen „Fremde“, „Fremdsein“ und „Einleben in der Fremde“. Den zugehörigen **Erfahrungsbericht** finden Sie [hier](#).

Abschließend tauschen Sie sich über die Wünsche bzw. Ziele der Teilnehmenden aus. Jede*r sollte zu Wort kommen, ohne das Persönliche durch andere negativ kommentiert wird. Der Austausch soll dazu beitragen, dass Teilnehmende ein breites Spektrum an Möglichkeiten kennen lernen und ggf. Ideen anderer übernehmen. Gehen Sie auf die Frage ein, wo sich Teilnehmende Unterstützung für ihre Ziele holen können und was als Kurs möglich ist. Halten Sie diese Unterstützungsangebote an der Tafel oder Flipchart fest. Heben Sie als Kursleitung abschließend die Wandelbarkeit von Identität(en) hervor und motivieren Sie Teilnehmende gemachte Erfahrungen sowie Wünsche für die Zukunft als positive Ressource zu sehen.

Planen Sie Zeit ein, gemeinsam auf den **Fragenparkplatz** zu blicken, ggf. Fragen zu beantworten und/oder auf spätere Kurseinheiten zu verweisen.

3.4. Durchführung der optionalen Kurseinheit A

Im Fokus der optionalen Kurseinheit mit dem Titel „Kann ich ‚mehr‘ sein?“ steht die Erarbeitung interpersonaler Vielfalt, d. h. die Vielfalt an individuellen Identitätsmerkmalen sowie persönlichen Handlungsmaximen und/oder Prioritäten.

Nutzen Sie die Visualisierungen, die während der Übung „Stärkenbaum“ entstanden sind, für einen gemeinsamen Rückblick. An welche Themen, Fragestellungen und Erfahrungen aus der letzten Kurseinheit können sich Teilnehmende erin-

nern? Welche Ziele haben sie zum Ende der letzten Kurseinheit formuliert und was waren Unterstützungsangebote, welche gemeinsam festgehalten wurden? Falls offene Fragen bestehen, halten Sie diese im **Fragenparkplatz** fest. Leiten Sie anschließend über zur Thematik der Kurseinheit.

Mit Rückgriff auf den Begriff der „Stärken“, den die Teilnehmenden aus der vorherigen Kurseinheit kennen, können Sie Teilnehmenden noch einmal die Individualität jeder*s Einzelnen vor Augen führen. Gleichzeitig sind es nicht nur die eigenen Stärken, die mich als Person ausmachen. Für die Anleitung der Übung „Identitätszwiebel“ treffen Sie als Durchführende im Vorfeld eine Auswahl an Fragen, die zur Lebenswelt der jungen Teilnehmenden passen.¹³ Sie können auf folgende Fragen zurückgreifen:

- **Name**
Wie heißt du? Wie möchtest du genannt werden? Was verbindest du mit deinem Namen?
- **Hobbys, Interessen und Vorlieben**
Welche Hobbys hast du? Welche Musik hörst du? Welches Essen magst du? Gibt es Themen, die dich interessieren (z. B. Umweltschutz, Soziale Medien oder ehrenamtliches Engagement)? In welchen schulischen Arbeitsgemeinschaften bist du (z. B. Theaterclub, Gartengruppe, Sport-AG)?
- **Prioritäten, Miteinander und (Gruppen-)Zugehörigkeit**
Welche Personen und/oder Gruppen sind dir wichtig? Warum sind diese Personen wichtig für dich? Was macht das Miteinander in eurem Freundeskreis/in eurer Familie aus? Was würdest du dir für den Alltag wünschen? Was bedeutet dir der Glaube an eine Religion? Wo fühlst du dich wohl (z. B. Jugendtreff, Sportclub)? Warum fühlst du dich hier besonders wohl?
- **Stärken und Charaktereigenschaften**
Was sind deine Stärken? Welche Erfahrungen haben dich besonders geprägt? Wie würdest du dich beschreiben? Was macht dich als Person aus?
- **Ziele, Wünsche und Sehnsüchte**
Welche Wünsche hast du für die Zukunft? Welche Ziele hast du im schulischen/beruflichen Kontext oder in der Freizeit? Wo siehst du dich in 10 Jahren?

Verweis

¹³ Im Rahmen der Ausstellung „[Was glaubst du denn? Muslime in Deutschland](#)“ sprechen Personen muslimischen Glaubens über ihre Sichtweisen auf ganz unterschiedliche Aspekte ihres Lebens.

• Sonstiges

Was ist dir wichtig im Leben? Welches Identitätsmerkmal/welche Charaktereigenschaft möchtest du hervorheben? Was an Erfahrungen oder persönlichen Vorstellungen definiert dich bzw. macht dich als Person aus?

Für die Übung erhalten die Teilnehmenden so viele Blätter wie Fragen gestellt werden. Während die Kursleitung die Fragen einzeln stellt, notieren die Teilnehmenden ihre Antworten auf je einem Blatt, d. h. ein separates Blatt pro Frage bzw. Antwort. Sind alle Fragen gestellt, werden die Teilnehmenden aufgefordert, zu entscheiden, welches der Blätter ihnen am wichtigsten ist. Dieses dürfen sie zu einer Kugel zusammenknüllen. Anschließend müssen sie entscheiden, welche Inhalte am zweitwichtigsten sind. Mit Hilfe des zweiten Blattes hüllen sie die bereits bestehende Kugel ein. Dieser Prozess wird weiter fortgesetzt bis jede*r Teilnehmende eine individuelle Identitätszwiebel vor sich liegen hat. Gehen Sie daraufhin in einen ersten Austausch mit Hilfe folgender Fragen:

- War es schwierig zu entscheiden, welche Antworten für euch am wichtigsten sind?
- Warum fiel es euch schwer/leicht, eine Reihenfolge der Blätter zu bestimmen?
- Was steht im Inneren der Identitätszwiebel?
- Was steht auf dem äußersten Blatt der Identitätszwiebel?
- Was würden wir bei einem Vergleich der Identitätszwiebeln herausfinden?
- Wie würde eure Identitätszwiebel in zehn Jahren aussehen?
- Was glaubt ihr, ist Ziel der Übung? Was sollen wir als Teilnehmende mitnehmen?

Die Übung „Identitätszwiebel“ kann genutzt werden, um viele im Vorfeld bereits thematisierte Aspekte zusammenzuführen. Helfen Sie Teilnehmenden, zu erkennen, dass die Identitätszwiebel als Symbol die Vielfalt an individuellen Merkmalen eines Menschen verkörpert. Sowohl die Antworten der Einzelnen als auch die Relevanz, welche den Aspekten zugeschrieben werden, kann verschieden sein. Dies bedeutet, dass Inhalte (hier: Antworten auf gestellte Fragen) sich gleichen können, die Priorisierung dennoch eine andere sein kann. Von außen sind diese Vorstellungen nicht immer sichtbar, da deren Entwicklung innerhalb einer Person abläuft. Sie können hier einen Bogen zum Thema „Selbst- und Fremdwahrnehmung“ ziehen. Zusätzlich lässt sich der Aspekt der Wandelbarkeit bzw. der (Weiter-)Entwicklung von Identitätsbezügen diskutieren.

Leiten Sie Teilnehmende nun an, ihre Identitätszwiebeln nach und nach zu „entblättern“, d. h. ein Blatt nach dem anderen wieder zu entknüllen und sich ihre Antworten noch einmal anzuschauen.

Alternativ können Sie die Übung „Identitätstorte“ umsetzen. Teilnehmende erhalten ein Blatt Papier, auf welchem ein Kuchendiagramm eingezeichnet ist. Die Kursleitung stellt einige Fragen, diese gleichen den Fragen aus der Übung „Identitätszwiebel“. Die Teilnehmenden schreiben ihre Antworten in die

einzelnen „Kuchenstücke“. Sind alle Fragen gestellt, dürfen die Teilnehmenden die Relevanz, welche sie den einzelnen Aspekten zuschreiben, durch verschiedene Farben und/oder Symbole verdeutlichen.

Optional können Sie die Übung „Prioritäten“ integrieren. Jede*r Teilnehmende*r erhält fünf Karteikarten und wird aufgefordert, fünf Aspekte zu notieren, die ihm* ihr im Leben wichtig sind. Nach und nach müssen sie nun eine Karteikarte weglegen bis lediglich eine zurückbleibt. Zu Anfang wird es möglicherweise leichter fallen als am Ende, Karteikarten auszusortieren. Knüpfen Sie einen Austausch an, um die Übung und deren Botschaft zu reflektieren.

Unabhängig davon ob Sie die Übung „Prioritäten“ integrieren oder nicht, leiten Sie nun über zur kreativen Auseinandersetzung. Von jeder*m Teilnehmenden wird ein Portraitbild gemacht, dieses wird anschließend ausgedruckt und durch Teilnehmende kreativ bearbeitet. Als Lehrkraft benötigen Sie eine Kamera, einen Sofortdrucker sowie bei Minderjährigen die Einverständniserklärung der Eltern. Sie können den Teilnehmenden diverse Materialien, wie etwa Federn, Muscheln, Schrauben, Sticker sowie Farbstifte, zur Verfügung stellen. Zielsetzung ist die Visualisierung der eigenen Identitätsmerkmale. Hängen Sie die bearbeiteten Bilder und die unbearbeiteten Bilder nebeneinander auf. Gehen Sie anschließend in einen Austausch, vergleichen Sie die Bilder und reflektieren Sie gemeinsam den Inhalt der Übung sowie der Kurseinheit.

Fordern Sie Teilnehmende abschließend auf, einen Hashtag zur Kurseinheit zu formulieren. Sammeln Sie die Ideen auf einer Tafel oder Flipchart. Blicken Sie daraufhin noch einmal auf den **Fragenparkplatz**, ggf. lassen sich bereits einige Antworten formulieren.

3.5. Durchführung der Kurseinheit 4

Im Rahmen der vierten Kurseinheit mit dem Titel „Was hat die Gruppe mit mir zu tun?“ setzen sich die Teilnehmenden mit der Zugehörigkeit zu verschiedenen Gruppen auseinander. Sie erarbeiten den Zusammenhang zwischen Zugehörigkeiten und der/den eigenen Identität(en). Ein Ziel dieser Kurseinheit ist es, die Gleichzeitigkeit von simultanen Zugehörigkeiten zu erkennen.

Nutzen Sie die in der vorherigen Kurseinheit erstellten Portraitbilder, um einen Rückblick auf die vorangegangenen Inhalte vorzunehmen. Haben Sie die Bilder im Kursraum aufgehangen, können Sie einen Gallery Walk umsetzen, gemeinsam auf Ergebnisse eingehen und die erarbeiteten Hashtags Revue passieren lassen. Halten Sie offene Fragen der Teilnehmenden im **Fragenparkplatz** fest und gehen Sie zum Thema der vierten Kurseinheit über.

Als erste praktische Übung erstellen die Teilnehmenden ein Beziehungsnetzwerk mit dem Titel „Meine Gruppen“. Im Rahmen des Beziehungsnetzwerks sollen Beziehungen zu den

eigenen Gruppen (egal ob positiv und/oder negativ) zeichnerisch dargestellt werden. Zu Anfang müssen alle Personen und Gruppen aus dem Umfeld der Teilnehmenden festgehalten werden. Das bedeutet, jede*r Teilnehmende fertigt eine Liste von Gruppen an, denen sie*er sich zugehörig beziehungsweise mit denen sie*er sich verbunden fühlt. Anschließend visualisieren die Teilnehmenden ihre Beziehungen zu den Gruppen mit Hilfe des Arbeitsblattes (**Material 6**) – möglich ist auch eine Erarbeitung als Pfeilschaubild ohne das Arbeitsblatt zu verwenden. Ermutigen Sie die Teilnehmenden, die Art der Beziehungen zu den Gruppen festzuhalten. Hierbei sind vor allem die positiven Ressourcen, d. h. im Sinne einer Stärkung der Personen die Vielfalt und Möglichkeiten der Gruppenzugehörigkeiten hervorheben.

Gehen Sie anschließend in einen Austausch bzw. eine Reflexion:

- Welche Gruppen habt ihr festgehalten?
- Gibt es eine Bezugsgruppe, zu der du dich besonders zugehörig fühlst? Warum?
- Welche Beziehung hast du zu den einzelnen Gruppen?
- Wie habt ihr die Beziehungen zu diesen Bezugsgruppen visualisiert?
- War es schwierig, eure Verbindung zeichnerisch darzustellen?
- Wie kommt es, dass ihr verschiedene Gruppen notiert habt?
- Können wir uns zur gleichen Zeit unterschiedlichen Gruppen zugehörig fühlen?
- Was könnt ihr für euch aus eurem Beziehungsnetzwerk mitnehmen?
- Wie beeinflusst euch die Gruppenzugehörigkeit?

Anschließend geht es darum, zu erfahren, dass Menschen sich gegenseitig beeinflussen können – in ihrem Verhalten, ihren Einstellungen und Deutungsmustern. Zunächst wird hierzu die Übung „Freiheit“ umgesetzt. Diese soll zeigen, dass das Verhalten einer Person eine unmittelbare Reaktion einer anderen Person auslösen kann. Gleichzeitig verhalten wir uns in verschiedenen Gruppenkontexten/-gefügen unterschiedlich. Die situative Umwelt beeinflusst, wie wir uns geben bzw. welche Identitätsmerkmale in einem bestimmten Moment relevant und damit handlungsleitend sind.

Die Jugendlichen werden darum gebeten, aufzuschreiben, was sie am liebsten machen würden, wenn sie jetzt eine Pause bzw. Freizeit hätten. Allen Teilnehmenden wird daraufhin ein Stück Schnur ausgeteilt, welches sie an ihrem Körper befestigen sollen, z. B. am Hosenbund. Per Losverfahren werden Gruppen mit je fünf bis sechs Teilnehmenden gebildet. Alle Gruppenmitglieder binden die Enden der Schnüre zusammen. Sie erhalten nun von dem*der Kursleitenden die Anweisung, diese Schnüre in den nächsten zehn Minuten nicht loszumachen. Zugleich erhalten sie zehn Minuten Pause. Von dem*der Kursleitenden ist nun erhöhte Aufmerksamkeit gefordert. Er*Sie notiert das Verhalten der Personen. Wie verbringen die Teilnehmenden ihre Pause? Wird verbal kommuniziert? Setzen sich einzelne Teilnehmende durch? Nach Ablauf

der zehn Minuten werden die Beobachtungen gemeinsam gesammelt und die Übung reflektiert. Folgende Fragen können diese Reflexionsphase strukturieren:

- Wie habt ihr euch während der Übung gefühlt? Was hat euch gestört? Was war überraschend/irritierend?
- Wie zufrieden wart ihr mit eurer Pause? Was hättet ihr gerne anders gemacht?
- Was ist genau passiert? Wie haben sich die einzelnen Gruppenmitglieder verhalten? Wie habt ihr in der Gruppe kommuniziert?
- Wie wäre die Übung verlaufen, wenn ihr diese mit Familienmitgliedern umgesetzt hättet? Was wäre passiert, wenn ihr nur mit euren besten Freunden eine Gruppe gebildet hättet?
- Was können wir aus der Übung für uns als Person schließen? Haben andere Personen Einfluss darauf, wer wir sind? Können wir je nach Situation auch unterschiedlich reagieren? Sind wir im familiären Kontext anders als im schulischen Kontext oder in unserer Freizeit? Wird nur unser Verhalten oder werden auch unsere Vorstellungen/Wünsche/Einstellungen durch unsere Gruppen beeinflusst?

Leiten Sie über zum Abschluss der Kurseinheit und lassen Sie Teilnehmende ein Fazit formulieren. Wie wird die Identität einer Person durch ihre Zugehörigkeiten zu Gruppen und/oder ihre Verbundenheit mit Bezugspersonen beeinflusst? Falls Sie zu Anfang der Kurseinheit offene Fragen im **Fragenparkplatz** notiert haben, reflektieren Sie diese und lassen Sie Teilnehmende ggf. Antworten finden.

3.6. Durchführung der optionalen Kurseinheit B

Die zweite optionale Kurseinheit trägt den Titel „Welche Freiheiten besitze ich?“. Die Teilnehmenden analysieren individuelle Freiheiten mit Blick auf Entscheidungs- und Handlungsspielräume. Außerdem setzen Sie sich mit Wünschen der gesellschaftlichen Einflussnahme auseinander. Die Frage nach geeigneten Strukturen des Zusammenlebens kann hier auf den Klassen- bzw. Kurskontext bezogen und damit an die Lebensrealität der Teilnehmenden angedockt werden. Nutzen Sie auch die Ergebnisse der vorherigen Kurseinheit – hier wurden gruppenbezogene Abhängigkeiten im Rahmen der Übung „Freiheit“ bereits angerissen.

Als Einstieg können Sie ggf. mit Hilfe eines Zeitstrahls die Inhalte aller vorherigen Kurseinheiten mit den Teilnehmenden wiederholen. Ergänzen Sie Ihren **Fragenparkplatz** um weitere von den Teilnehmenden formulierte Fragen.

Als Einstieg wird die Übung „Wer zuerst kommt ...“ durchgeführt. Im Verlauf der Übung soll eine Auseinandersetzung mit den Mechanismen gesellschaftlichen Handelns initiiert, d. h. Teilnehmende für Chancen(un)gleichheit sensibilisiert werden. Für die Übung sind sechs Freiwillige notwendig, welche zunächst aus dem Raum geschickt werden. Nacheinander werden sie hereingerufen. Sie müssen sich in einem abgesteckten Viereck

positionieren. Die Umstehenden beobachten das Verhalten der Personen und halten dieses stichpunktartig fest. Folgende Fragen können die Beobachtungen strukturieren:

- Wer nimmt wie viel Platz ein? Welche Körperhaltung könnt ihr beobachten?
- Bestimmt die Reihenfolge des Hereingerufen-Werdens das Verhalten?
- Was wird verbal kommuniziert? Was wird non-verbal kommuniziert?

Im Anschluss wird die Übung gemeinsam analysiert. Zunächst formulieren die Umstehenden ihre Beobachtungen. Anschließend erläutern die Freiwilligen ihre Perspektiven auf die Situation. Versuchen Sie einen Transfer der Übung zum Alltag der jungen Menschen herzustellen. Für den Austausch können Sie auf folgende Fragen zurückgreifen:

- Wie und warum haben die Teilnehmenden gehandelt?
- Was waren die Startvoraussetzungen bzw. Bedingungen ihres Handelns?
- Wer hatte ggf. einen Vorteil, konnte freier entscheiden? Warum waren andere ggf. eingeschränkter in ihrem Handeln?
- Was hat euch als Handelnde gestört? Was würdet ihr beim nächsten Durchgang anders machen wollen?
- Was würdet ihr positiv hervorheben an dem Verhalten der Beteiligten?
- Auf welche Alltagssituationen lässt sich diese Übung übertragen?
- Wie ist das bei uns im Kursraum, wer bestimmt das Vorgehen?
- Was kann ich als Handelnde*r beitragen?

Vertiefen Sie die Auseinandersetzung mit den eigenen Freiheiten, indem Sie eine Zielscheibenevaluation durchführen. Die Lehrkraft zeichnet zunächst eine Zielscheibe an die Tafel oder Flipchart. Sie fragt die Teilnehmenden, welche Freiheiten sie (z.B. im schulischen Kontext) besitzen. Unter dem Stichwort „Freiheiten“ können Auswahlmöglichkeiten bei Themen und/oder Aufgaben, Mitbestimmungsrechte oder Gestaltungsmöglichkeiten jeglicher Art verstanden werden – es geht demnach nicht nur um Entscheidungen, sondern auch um tatsächliches Handeln. Alle Teilnehmenden setzen/kleben anschließend ein Kreuz oder einen Aufkleber an die entsprechende Stelle der Zielscheibe. Je näher sie der Mitte der Zielscheibe kommen, desto größer ist ihr Mitbestimmungs- und/oder Handlungsspielraum. Die Kursleitung kann diese Übung für unterschiedliche Kontexte durchführen, z.B. bezogen auf das Familienleben oder die Aktivitäten in der Sport-/Musikgruppe. Achten Sie darauf, dass konkrete Beispiele für Handlungsmöglichkeiten benannt werden, d.h. das Wort „Freiheiten“ nicht als abstrakter Begriff im Raum stehen bleibt.¹⁴

Knüpfen Sie anschließend einen Austausch an, indem die Zielscheiben und die durch die Teilnehmenden durchgeführten Bewertungen verglichen werden. Verwenden Sie hierfür u.a. folgende Fragen:¹⁵

- War es schwer, euer Kreuz/euren Sticker auf der Zielscheibe zu positionieren?
- Bei welchem Kontext/welcher Zielscheibe musstet ihr länger überlegen? Warum?
- Wo habt ihr die meisten Mitbestimmungsrechte oder den größten Handlungsspielraum für euch gesehen?
- Welche Angebote bestehen hier? Was ist im Kontext XY konkret möglich?
- Warum glaubt ihr, bestehen im Kontext XY weniger Freiheiten für euch?
- Was könnte man tun, um hier besser involviert zu werden?
- Welche Handlungsmöglichkeiten könntet ihr euch erarbeiten?
- Wo würdet ihr gerne im schulischen/städtischen/gesellschaftlichen Kontext stärker einbezogen werden?
- Welche Themen würdet ihr gerne mitgestalten wollen?

Beenden Sie die Kurseinheit mit Verweisen auf Möglichkeiten für junge Menschen aktiv zu werden, bleiben Sie hier nah an der Lebenswelt der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Mit einem abschließenden Blick auf den **Fragenparkplatz** können Sie die Kurseinheit abrunden.

3.7. Durchführung der Kurseinheit 5

Im Verlauf der letzten Kurseinheit mit dem Titel „Was bedeutet Selbstverwirklichung für mich?“ setzen sich die Teilnehmenden mit unterschiedlichen Lebensentwürfen auseinander. Bestandteil sind einige YouTube-Videos des Kanals [„GERMANIA“](#).

Verweise

¹⁴ Junge Menschen setzen sich im Modellkonzept [„Flagge zeigen gegen Rassismus“](#) mit den Themen „Diskriminierung und Rassismus“ auseinander. Neben klassischer Bildungsarbeit integriert das Modellkonzept kunstpädagogische Herangehensweisen. Unter dem Motto „Akzeptanz von Vielfalt – Toleranz stärken“ werden Banner oder Flaggen gemeinsam gestaltet.

¹⁵ Im Rahmen des Planspiels [„zusammenleben. zusammenhalten.“](#) setzen sich Teilnehmende mit konkurrierenden Interessen und Wünschen unterschiedlicher Personen auseinander. Das Planspiel steht auch für den Online-Kontext über *Senaryon* zur Verfügung. In der zugehörigen Handreichung geben wir Ihnen Hinweise zu einer Kombination von Online- und Präsenzphasen. Weitere Informationen zur Online-Variante finden Sie [hier](#).

Steigen Sie ein, indem Sie die vorherige Kurseinheit Revue passieren lassen. Geben Sie den Teilnehmenden die Möglichkeit offene Fragen im **Fragenparkplatz** festzuhalten und leiten Sie dann ein in das Thema der fünften Kurseinheit.

Der YouTube-Kanal „GERMANIA“ wird durch den öffentlich-rechtlichen Anbieter „funk“ betrieben. Im Jahr 2018 erhielt er den Grimme-Preis. Die Laudator*innen hoben hervor, dass die Videos „Deutschland als das, was es seit mittlerweile mehreren Jahrzehnten ist, [präsentieren würden]: ein Einwanderungsland“ ([web⁵](#)). Die Protagonist*innen der Kurzclips erzählen von ihren Lebensentwürfen, von ihren Idealen und Prinzipien, nicht nur unter migrationsspezifischen Gesichtspunkten. Unter dem Stichwort „GERMANIA OST“ werden Videos von Personen gezeigt, die sich im Zuge der Wiedervereinigung von West- und Ostdeutschland Umbruchprozessen ausgesetzt sahen.

Im Folgenden haben wir einige Beispielvideos für Sie herausgesucht – natürlich können Sie auch andere Kurzclips in die Kurseinheit integrieren.

Romano | GERMANIA OST – 4:55 min

„Wer bist Du, was bist Du, wo gehörst Du hin?“, mit diesen Fragen sieht sich Rapper Romano konfrontiert, als die Mauer zwischen Ost- und West-Berlin fällt. In seinen Augen war plötzlich alles erlaubt, sowohl musikalisch als auch privat beginnt eine Zeit des Ausprobierens. Im Video beschreibt er sich selbst als Weltbürger, gleichzeitig hebt er seine lokale Identität und Verbundenheit zum Stadtteil Köpenick in Berlin hervor. Heimat bedeutet für ihn, das Gefühl zu haben, angekommen zu sein – egal ob in einer Zweiraumwohnung oder in einem Schloss. Wer wäre er geworden, wäre die Mauer nicht gefallen? Für ihn steht fest, dass er so werden konnte, wie er heute ist, gerade weil die Mauer gefallen ist – eine Verknüpfung zwischen Ost- und Westdeutschland.

<https://www.youtube.com/watch?v=vc8eesDDQwk>

Aminata Belli | GERMANIA – 4:56 min

„Heimat ist da, wo die Familie ist und wo der Wohnwagen steht“ – Worte von Aminata Belli, die als Reporterin bei „follow me.reports“, Moderatorin und Influencerin arbeitet. Sie ist auf dem Jahrmarkt groß geworden und sieht dies entgegen jeglicher negativer Zuschreibungen als Bereicherung an. Ihren Vater lernt sie erst mit 23 Jahren kennen, was eine Auseinandersetzung mit dessen Herkunft und eine Suche nach der eigenen Identität befördert. In ihrem Video spricht sie selbstbewusst über externen Zuschreibungen, wobei diese auch immer wieder Verunsicherungen auslösen.

<https://www.youtube.com/watch?v=QHzHz2HEc9k>

Marvin Game | GERMANIA – 4:31 min

„Was seid ihr eigentlich?“, mit dieser Frage sind Marvin Game Trotzinski und sein Bruder in ihrer Jugend häufig konfrontiert worden. Heute bezeichnet er sich als Berliner, stärker noch hebt er die Verbundenheit zu seinem Stadtbezirk Moabit hervor. Er möchte sich nicht als irgendwas sehen oder irgendwem zuordnen. „Ich bin so, wie ich bin!“ Wenn es um die Zugehörigkeit zu einer Gruppe geht, sei es ihm lieber, zu sich selbst zu gehören, als die Mechanismen der Abgrenzung bzw. Ausgrenzung zu unterstützen.

<https://www.youtube.com/watch?v=RNQVMPEo5EQ>

Planen Sie ein, mehrere Videos anzuschauen, ggf. können Sie Teilnehmende selbst entscheiden lassen, welche Videos angeschaut werden sollen. Nach jedem Kurzclip sollten Sie sich über den ersten Eindruck der Teilnehmenden austauschen und Assoziationen benennen lassen, besonders auch kritische Anmerkungen sollten Platz finden.¹⁶ Folgende Fragen können ihren Austausch strukturieren:

- Was hat euch an dem Video gefallen?
- Was hat euch nicht gefallen?
- Womit könnt ihr euch identifizieren?
- Konntet ihr Gemeinsamkeiten zu euch und eurem Leben feststellen?
- Was unterscheidet sich? Wo würdet ihr euch anders positionieren?
- Gibt es etwas, was ihr kritisieren möchtet?
- Was seht ihr anders als die*der Protagonist*in?

Falls Sie die Videos nicht im Kurs/Unterricht zeigen können, können Sie Skripte anfertigen oder auf Statements der Protagonist*innen zurückgreifen. Unter der Rubrik „Community“ im YouTube Kanal „GERMANIA“ finden Sie beispielsweise folgendes Zitat von ChripyRob: „Wenn man die Neugier auf die kulinarische Vielfalt in Deutschland untereinander anwenden würde, dann wäre das Miteinander verschiedener Nationen noch friedlicher“ ([web⁶](#)).

Verweis

- ¹⁶ Im Rahmen des Modellkonzepts „[Anders sein ist cool. oder?](#)“ beschäftigen sich junge Teilnehmer*innen mit dem Thema „Gruppenzugehörigkeiten“. Sie erfahren, welchen Stigmatisierungs- und Exklusionsprozessen Minderheitengruppen unterliegen und welche Möglichkeiten es gibt, diesen Prozessen entgegenzuwirken.

Mit Hilfe der Arbeitsblätter (**Material 7a** und **7b**) werden die Videos in Kleingruppen analysiert. Wir würden empfehlen, den einzelnen Gruppen jeweils ein Video zuzuordnen und spezifisch für dieses die Fragen bearbeiten zu lassen. Sie können auch eine spezifische Frage einer Gruppe zuordnen und diese für alle geschauten Videos bearbeiten lassen oder aber eine Auswahl an Fragen treffen – die Vorlage (**Material 7b**) lässt sich leicht zerschneiden.

Anschließend findet eine Präsentation der Ergebnisse statt. Nutzen Sie die Präsentationen der Kleingruppen, um die Videos zu vergleichen. Initiieren Sie daraufhin einen Austausch und greifen Sie auf nachfolgende Fragen zurück:

- Ist es euch schwer/leicht gefallen die Fragen zu beantworten? Warum?
- Welche Frage war besonders kompliziert? Gibt es einen Grund hierfür?
- Wie unterscheiden sich die Protagonist*innen? Welche Ähnlichkeiten könnt ihr feststellen?
- Welche Unterschiede/Gemeinsamkeiten könnt ihr zu eurem Leben und euch festhalten? Könnt ihr euch in den Personen wiederfinden?
- Wen würdet ihr als Vorbild bezeichnen?
- Was findet ihr besonders wichtig? Welche Aussage der Protagonist*innen motiviert euch?
- Was verstehen die Protagonist*innen unter Selbstverwirklichung? Was ist ihnen wichtig im Leben?
- Was möchte der Anbieter „funk“ mit den Videos erreichen?

Mit Hilfe des Austausches sollten Sie zum Arbeitsblatt (**Material 8**) überleiten. Dieses fordert Teilnehmende dazu auf, eine reale Situation und/oder Tätigkeit zu beschreiben, die sie mit dem Begriff „Selbstverwirklichung“ verbinden, d. h. konkret zu benennen, wann sie das Gefühl von Erfüllung eigener Ziele oder Interessen erhalten. Als Kursleitung können Sie vorher einige Beispiele beschreiben, achten Sie darauf, dass diese der Lebenswelt der jungen Menschen entsprechen.

Lassen Sie die Teilnehmenden ihre Beispiele benennen und sammeln Sie die Aktivitäten auf einer Tafel oder Flipchart. Tauschen Sie sich über die Möglichkeiten aus und unterstützen Sie Teilnehmende ggf. Ergebnisse aus anderen vorherigen Kurseinheiten einzubeziehen. Fragen für eine weiterführende Diskussion können u. a. Folgende sein:

- Was würdet ihr unter dem Begriff verstehen?
- Wann habt ihr das Gefühl von Selbstverwirklichung?
- Welche Möglichkeiten/Strategien gibt es, um eigene Ziele zu erreichen?
- Was hindert Personen daran, sich selbst im Beruf, in der Freizeit, beim Sport etc. zu verwirklichen?
- Wir könnt ihr euch gegenseitig unterstützen?

Zum Abschluss können Sie alle Kurseinheiten mit Hilfe eines Zeitstrahls (siehe auch optionale Kurseinheit B) noch einmal in Erinnerung rufen und eine abschließende Zielscheibenevaluation umsetzen. Teilen Sie entweder das Arbeitsblatt (**Material 9**) aus oder skizzieren Sie eine Zielscheibe an der Tafel oder Flipchart. Die Teilnehmenden dürfen ein Kreuz oder einen Sticker auf der Zielscheibe positionieren, je weiter in der Mitte, desto besser hat ihnen die Kurseinheit/das Kurskonzept gefallen. Sie können auch gezielt das Thema, die Übungen und das Klima während der Umsetzung bewerten lassen. Blicken Sie noch einmal gemeinsam auf den **Fragenparkplatz** und geben Sie hier abschließend letzte Hinweise/Anregungen – vielleicht ergeben sich aus einzelnen Punkten weitere Themen für kommende Projekte.

3.8. Arbeitsmaterialien

Nachfolgende Arbeitsblätter sind Teil des Kurskonzepts. Sie können diese anpassen und/oder durch andere Materialien ergänzen bzw. austauschen.

Material 1:
Übung „Die Geschichte meines Namens“

Material 2:
Übung „Was denkst du über mich?“

Material 3:
Übung „Stärkenbaum“

Material 4:
Übung „Stärkenlandkarte“

Material 5:
Übung „In Zukunft möchte ich ...“

Material 6:
Übung „Beziehungsnetzwerk“

Material 7a:
Analyse der Kurzclips des YouTube-Kanals „GERMANIA“

Material 7b:
Analyse der Kurzclips des YouTube-Kanals „GERMANIA“

Material 8:
Übung „Was bedeutet Selbstverwirklichung für mich?“

Material 9:
Zielscheibenevaluation

Arbeitsauftrag

Beantwortet die folgenden Fragen und sucht gemeinsam nach Lösungen.

Wie heißt du?

Wie möchtest du genannt werden?

Wer hat dir deinen Namen gegeben?

Welche Bedeutung hat dein Name?

Was verbindest du mit deinem Namen?

Gibt es eine Geschichte zu deinem Namen?

Arbeitsauftrag

1. Beantworte die folgenden Fragen in Einzelarbeit, ohne dein Gegenüber nach ihren*seinen Vorstellungen zu fragen.

Was denkst du, wie stellt sich dein*e Partner*in den perfekten Tag vor?

Was würdest du sagen, worauf ist dein*e Partner*in stolz?

Welche Berühmtheit würde dein*e Partner*in gerne zum Essen einladen?

Was denkst du, welche versteckten Talente hat dein*e Partner*in?

Was würde dein*e Partner*in gerne lernen (z. B. Sprachen, Sportarten, Handwerk)?

2. Stellt euch gegenseitig eure Antworten vor und tauscht euch über folgende Fragen aus:
Welchen Antworten könnt ihr zustimmen? Wo weichen die Antworten von euren Vorstellungen ab? Wie würdet ihr die Fragen beantworten?

Arbeitsauftrag

Beantworte die Fragen des Stärkenbaums in Einzelarbeit und schreibe deine Antworten in die freien Zeilen.

Knospen / Blüten: Was möchte ich (er-)lernen und erreichen?



**Blätter: Was kann ich besonders gut?
Welche Fähigkeiten und Stärken habe ich?**

**Früchte: Was habe ich bereits gelernt?
Was ist mir gelungen?**

**Stamm / Rinde: Welche Erfahrungen haben mich geprägt?
Welche Situationen haben beeinflusst, wer ich heute bin?**

**Wurzeln: Woher ziehe ich meine Kraft?
Was gibt mir Rückhalt? Was motiviert mich?**

Arbeitsauftrag

Welche Erfahrungen fallen dir zu den Begriffen ein? Schreibe z. B. Tätigkeiten und Aufgaben auf, welche du übernommen hast. Male den Mapmarker mit einer passenden Farbe aus und zeichne wichtige Aspekte mit einem selbst ausgewählten Symbol in den Kreis (z. B. Stern, Smiley, Blitz).



Familie



Jugendtreff / Volkshochschule



Schule



Wohnort



Talente



Ehrenamt / Verein



Freunde



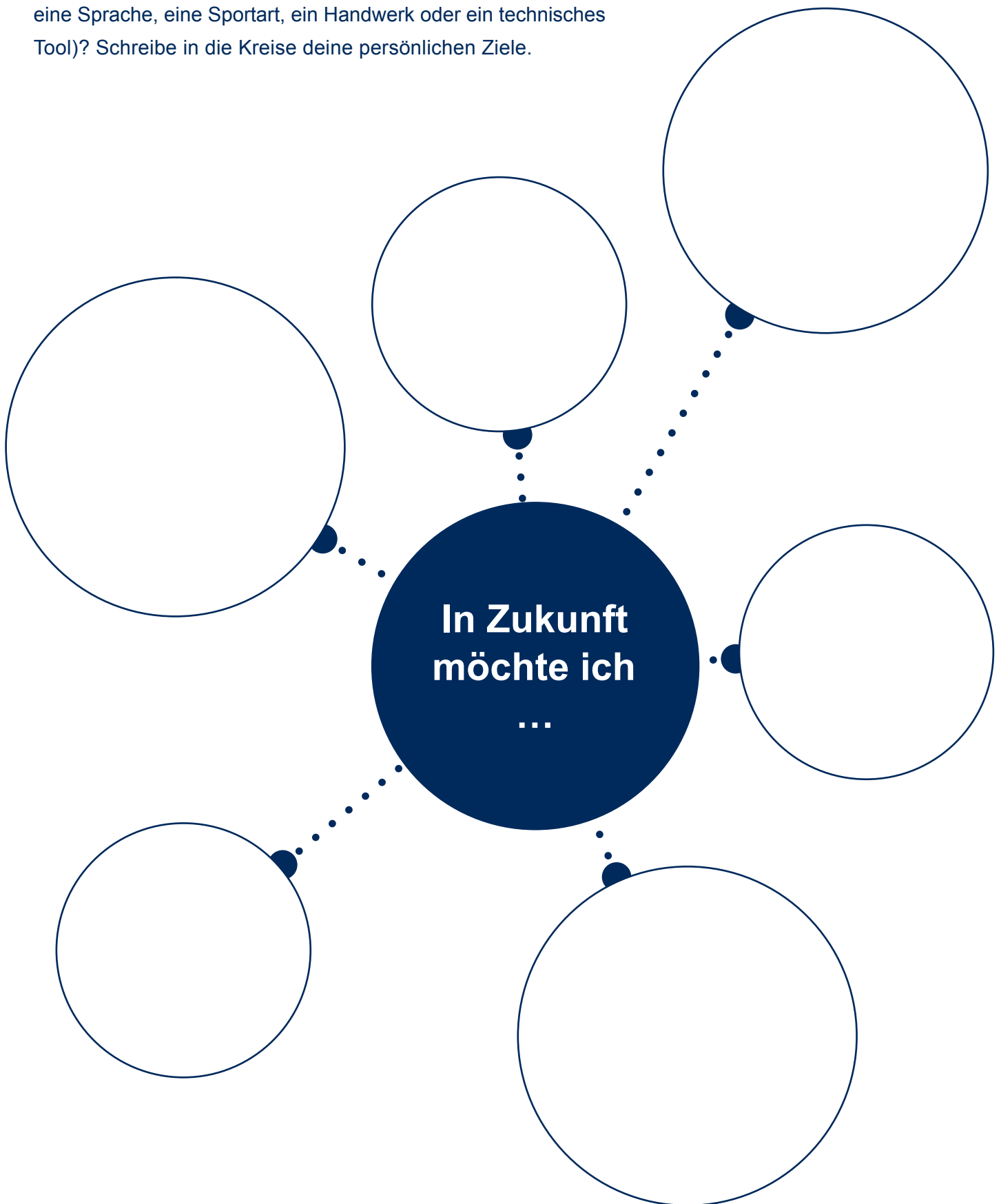
Interessen / Hobbys



Sprachen

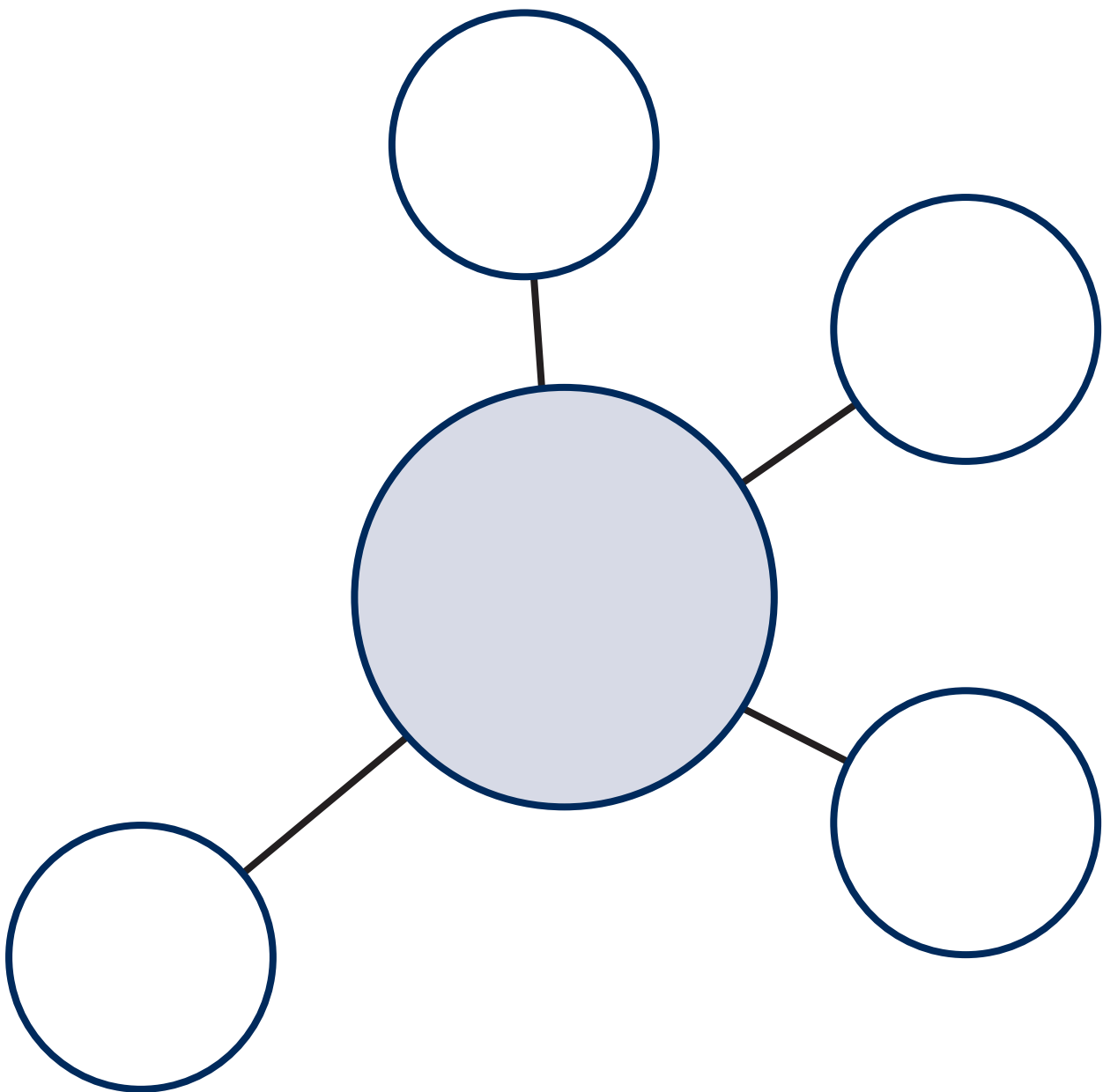
Arbeitsauftrag

Gibt es etwas, was du erlernen möchtest (z. B. ein Instrument, eine Sprache, eine Sportart, ein Handwerk oder ein technisches Tool)? Schreibe in die Kreise deine persönlichen Ziele.



Arbeitsauftrag

Schreibe in den mittleren Kreis deinen Namen. In die kleinen Kreise sollen Gruppen oder andere Zugehörigkeiten geschrieben werden, die von Bedeutung für dich sind. Ergänze weitere Kreise und vervollständige so dein „Beziehungsnetzwerk“. Visualisiere deine Verbundenheit zu den Gruppen auf dem Arbeitsblatt mit Farben und/oder Symbolen.



Arbeitsauftrag

Beantwortet die Fragen zu eurem Video und haltet eure Antworten stichpunktartig fest.
Bereitet anschließend eine Präsentation der Ergebnisse vor.



1.)

Was ist der*dem Hauptdarsteller*in im Leben wichtig?

2.)

Wie beschreibt sich die*der Hauptdarsteller*in?

3.)

Welchen Herausforderungen musste/muss sich die*der Hauptdarsteller*in stellen?

4.)

Welche Fragen beschäftigen die*den Hauptdarsteller*in?

5.)

Welche Ziele könnte der*die Hauptdarsteller*in im Leben verfolgen?

6.)

Was meint ihr, was möchte der Anbieter „funk“ mit diesen Videos erreichen?

7.)

Was bedeutet Selbstverwirklichung für die*den Hauptdarsteller*in?

8.)

Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede zu eurem Leben erkennt ihr im Leben des*der Hauptdarsteller*in?

9.)

Was gefällt euch am Leben der*des Hauptdarsteller*in?
Was gefällt euch nicht?



Arbeitsauftrag

1. Was verbindest du mit dem Begriff „Selbstverwirklichung“?
Beschreibe eine Situation, in der du das Gefühl von Selbstverwirklichung hattest.

2. Wie möchtest du eigene Ziele und Wünsche in Zukunft verwirklichen?
Notiere fünf Dinge, die dir zu dieser Frage einfallen.

1.

2.

3.

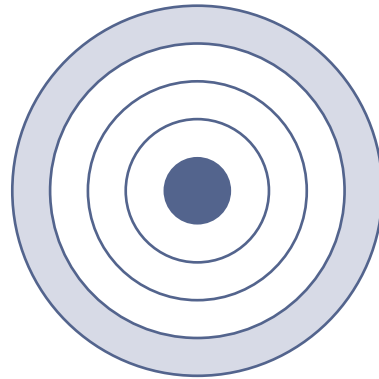
4.

5.

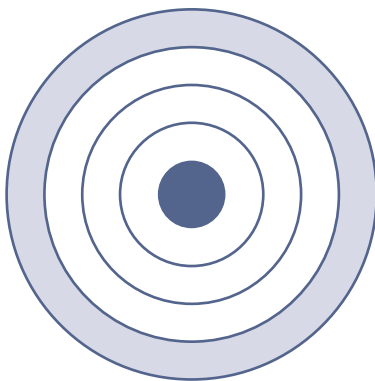
Arbeitsauftrag

Bewerte mithilfe der Zielscheiben die einzelnen Kurseinheiten. Je näher du der Mitte kommst, desto besser haben dir die Inhalte gefallen.

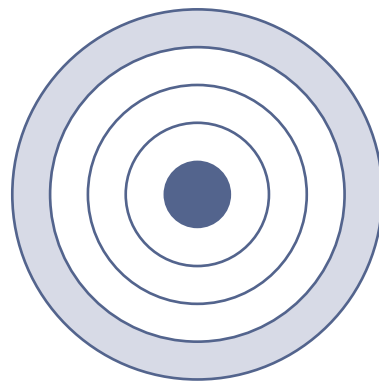
Kurseinheit 1: Begriff „Identität“



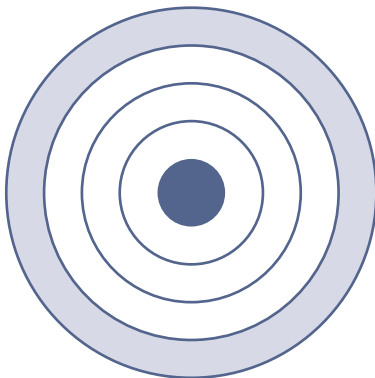
Kurseinheit 2: Wahrnehmung



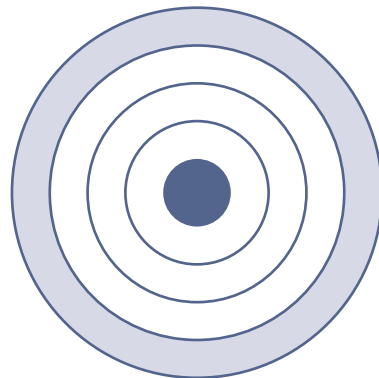
Kurseinheit 3: Stärken



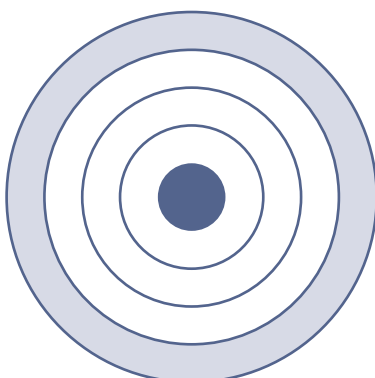
Kurseinheit A: Vielfalt



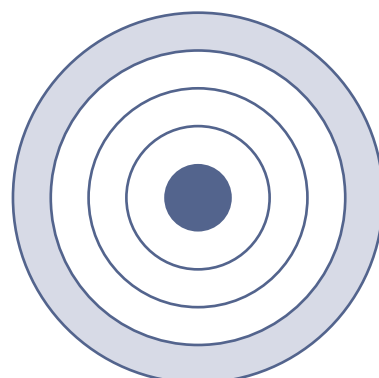
Kurseinheit 5: Gruppe



Kurseinheit B: Freiheiten



Kurseinheit 6: Selbstverwirklichung



3.9. Weitere Anregungen zur Kursgestaltung

Im Nachfolgenden haben wir Ihnen Hinweise auf Materialien, Handreichung und (Wander-)Ausstellungen zum Themenfeld „Identitäten und Zugehörigkeiten“ zusammengestellt.

Handbuch „Handlungskonzept zur Umsetzung primärpräventiver Maßnahmen für Jugendliche und junge Erwachsene an Volkshochschulen“

Das Handbuch soll Mitarbeitenden von Volkshochschulen sowie anderen Bildungseinrichtungen als Leitfaden für die Etablierung eines Handlungskonzepts der Präventionsarbeit dienen. Fokussiert werden Maßnahmen der primärpräventiven Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Neben Hintergrundinformationen zu den Formen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit werden praxisnah Empfehlungen und Materialien bereitgestellt.

www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/PGZ/publikationen/handbuch.php

Handreichung „Bausteine. Frauen und Männer – so oder anders! Geschlechtergerechte Methoden für die Jugendbildung“

Die Handreichung der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg beschäftigt sich mit folgenden Fragen: „Wie gehen wir miteinander um? Handelt es sich um ein wertschätzendes Miteinander, das nicht einengt und auf bestimmte Rollen festlegt, sondern respektvoll die Individualität des und der Anderen anerkennt?“. Fachkräfte können der Handreichung Übungen zur Auseinandersetzung mit Rollenbildern, Geschlechterklischees und Vorurteilen entnehmen.

www.lpb-bw.de/fileadmin/lpb_hauptportal/pdf/bausteine_materialien/baustein_frauen_und_maenner.pdf

Praxishandbuch „Bist du Türke oder Kurde? – Ich bin Berliner!“

Das Praxishandbuch vermittelt einen Einblick in die interkulturelle und interreligiöse Arbeit des Projekts „MAXIME Wedding“. Es werden Übungen zu den Themenbereichen „Ich und meine Person“, „Ich und meine Familie“, „Ich und die Gruppe“ sowie „Ich und die Gesellschaft“ dargestellt.

www.vielfalt-mediathek.de/material/_bist-du-tuerke-oder-kurde-ich-bin-berliner-die-interkulturelle-und-interreligioese-arbeit-von-maxime-wedding-ein-praxishandbuch

Praxishandbuch „Widersprechen, aber wie?“

Das Praxishandbuch des Trägers „Gegen Vergessen. Für Demokratie e.V.“ kann genutzt werden, um ein Argumentationstraining für Jugendliche und junge Erwachsene sowie für Erwachsene umzusetzen. Insbesondere die Stärkung der Handlungskompetenzen – nicht nur bezogen auf eigene Argumentationsmuster – steht im Fokus.

www.gegen-vergessen.de/unsere-angebote/argutaining/publikation/

Dossier „Geschlechtliche Vielfalt – trans“

Im Rahmen des Dossier „Geschlechtliche Vielfalt – trans“ werden Hintergrundinformationen zu Themen, wie etwa Geschlechterverhältnisse und Transgenderbewegung in Deutschland, erläutert. Außerdem wird das Filmbeispiel „Mädchenseele“ inklusive Hinweisen der Bearbeitung mit jungen Menschen vorgestellt. Der Film thematisiert den Alltag von Kindern und Jugendlichen mit zwei Geschlechtern und die Frage nach deren geschlechtlicher Identität(en).

www.bpb.de/gesellschaft/gender/geschlechtliche-vielfalt-trans/

Trainingskurs „Curriculum interculturALE“

Der Trainingskurs bietet eine Sammlung an interkulturell-didaktischen Lehr- und Lernmaterialien zur Fortbildung von Kursleitenden sowie ehrenamtlich tätigen Personen. Er wurde vom internationalen Institut des Deutschen Volkshochschul-Verbands e.V. mit Partner*innen aus dem Nahen Osten erstellt. Bestandteil sind Methoden, thematische Erläuterungen und Film-Didaktisierungen zu den Modulen „Wer bin ich?“, „Wer sind die Kursteilnehmenden?“ und „Wie können wir gemeinsam lernen?“.

www.dvv-international.de/materialien/curriculum-interculturale/

Unterrichtsreihen des Themenportals „Pubertät“

Das Themenportal stellt Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufen I und II zur Verfügung, in deren Rahmen Inhalte erarbeitet werden, die Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Pubertät beschäftigen. Auf der Homepage finden sich Unterrichtsreihen zu den Themen „Ich bin ich – Identitätsbildung“ und „Wie ein Mädchen ... Angeboren oder anerzogen?“. Die Materialien können kostenlos heruntergeladen werden.

<https://pubertaet.lehrer-online.de/ueber-uns/>

Unterrichtsreihen des Projekts „Zwischentöne“

Das Projekt „Zwischentöne“ stellt kostenlos Unterrichtsreihen zum Download zur Verfügung. Die Materialien beinhalten Hintergrundinformationen, Ablaufpläne für den Kurs und Arbeitsblätter. Folgende Themenfelder werden behandelt:

1. Identitäten – Wer ist wir?
2. Deutsche Geschichte, globale Verflechtung
3. Religionen & Weltanschauungen

www.zwischentoene.info/projekt.html

Handreichung „Mediale Frauen- und Männerbilder“

Die Handreichung von klicksafe.de beinhaltet Unterrichtseinheiten, in deren Verlauf sich Jugendliche und junge Erwachsene kritisch mit geschlechterspezifischen Rollen auseinandersetzen sollen. Fokus ist die (Selbst-)Inszenierung in digitalen Medien. Mediale Darstellungen von geschlechterspezifischen Bewertungsschemata werden gemeinsam analysiert. Darüber hinaus erarbeiten Jugendliche alternative Rollenbilder und lernen, sich für Geschlechtergerechtigkeit sowie einen wertschätzenden Umgang einzusetzen. Die Handreichung beinhaltet ebenso zahlreiche Hintergrundinformationen für Lehrkräfte.

www.klicksafe.de/themen/medienethik/mediale-frauen-und-maennerbilder/

Materialsammlung „Ich bin eine seltsame Schleife“

Unter dem Motto „Ich bin eine seltsame Schleife“ finden Sie auf der Homepage der Bundeszentrale für politische Bildung eine Sammlung an Methoden und Arbeitsmaterialien zur Erarbeitung, Auseinandersetzung und Reflexion der eigenen Identität(en). Diese wird unter dem Aspekt der Globalisierung und damit einhergehender Veränderungen betrachtet. Neben inhaltlichen Warm-Ups und verschiedenen Recherche- sowie Reflexionsübungen steht Fachkräften ein Impulsvortrag zu Verfügung.

www.bpb.de/veranstaltungen/netzwerke/teamglobal/67627/globalisierung-und-identitaet

(Online-)Planspiel „zusammenleben. zusammenhalten.“

Das (Online-)Planspiel der Zentralstelle für Politische Jugendbildung des Deutschen Volkshochschul-Verbands e. V. (DVV) ist speziell für den vhs-Kontext konzipiert und umfasst sechs Unterrichtseinheiten à 45 Minuten. Jugendliche und junge Erwachsene finden sich in unterschiedlichen Rollen wieder. Ziel ist es, sich über die Nutzung eines gemeinschaftlich genutz-

ten Gebäudes zu einigen und verschiedene Interessen zu berücksichtigen. Kursleitende können über das Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt des DVVs einen Zugang zur Online-Variante erhalten, diese wird über die Planspielplattform *Senaryon* umgesetzt. In der Handreichung zum Online-Planspiel gibt es ebenfalls Hinweise zu einer Kombination von Online- und Präsenzphasen.

Präsenz-Planspiel:

www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/politische_jugendbildung/planspiel-zusammenleben.zusammenhalten..php

Online-Planspiel:

www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/PGZ/journal/digitales-planspiel-zusammenleben.zusammenhalten.php

Unterrichtsreihe „Jugendliche zwischen Ausgrenzung und Integration“

In der Unterrichtsreihe sollen sich die Teilnehmer*innen mit den Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen ihrer Mitschüler*innen auseinandersetzen. In einer ersten Unterrichtseinheit werden zunächst Übungen zur Selbsterfahrung eingesetzt und darauf aufbauend eine Befragung von Jugendlichen durch die Teilnehmenden umgesetzt.

www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/

Unterrichtsreihe „Identität: Wer oder was bin ich?“

Im Rahmen dieser Unterrichtsreihe beschäftigen sich Jugendliche und junge Erwachsene mit verschiedenen Aspekten der eigenen Identität. Unter anderem werden individuelle Vorlieben, Abneigungen und Persönlichkeitseigenschaften thematisiert. Darüber hinaus wird eine Unterscheidung von Selbst- und Fremdwahrnehmung erarbeitet und „schwache Seiten“ von Personen reflektiert. Die Erkenntnis, dass jeder Mensch sowohl schwache, als auch starke Seiten hat, soll dazu beitragen, dass Jugendliche entspannter und selbstzufriedener mit ihrer eigenen Person umgehen können. Die Unterrichtsreihe ist für die Sekundarstufe I gedacht. Sie kann für 12,50 € unter eDidact.de heruntergeladen werden.

www.edidact.de/downloadable/download/sample/sample_id/1222/

Instrument „Stärkenatlas“

Der Stärkenatlas wurde im Projekt „Bildungsbrücken bauen“ des Deutschen Volkshochschul-Verbands e. V. (DVV) entwickelt. Die

Materialien helfen den Teilnehmenden und Berater*innen bei der Stärkenanalyse und beim Finden passender beruflicher Perspektiven. Dabei wird durch das Bewusstmachen der Stärken das Selbstbild und -bewusstsein der Teilnehmenden gestärkt.

www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/weiterbildung_fuer_rueckkehrerinnen/Staerkenatlas.php

Instrument „Stärkenkarten“

Die Karten des Kreisjugendrings Esslingen e. V. beschreiben Stärken aus den Bereichen Personal-, Sozial-, Methoden- und Fachkompetenz. Die einzelnen Kompetenzen werden erklärt und an einem Beispiel visualisiert. Es stehen 70 Karten zur Erarbeitung und Reflexion der eigenen Stärken zur Verfügung.

<https://paedagogik.de/kreisjugendring-esslingen/product/st%C3%A4rkenkarten-2117/>

Filmpaket „Wie wollen wir leben?“

Das Filmpaket von ufuq.de vermittelt Anregungen zur Auseinandersetzung mit einer Reihe von jugendrelevanten Themen, zum Beispiel Religion und Alltag, Scharia und Geschlechterrollen, Islamfeindlichkeit und Rassismus, Propaganda im Internet sowie Empowerment. Fachkräften stehen Arbeits- und Videomaterialien zum Einsatz im Unterricht zur Verfügung.

www.ufuq.de/ufuq-filmpaket-wie-wollen-wir-leben/

Kooperationsspiel „Rolle vorwärts!“

Das Spiel für Jugendliche und junge Erwachsene setzt sich mit Geschlechtergerechtigkeit auseinander. Teilnehmende sollen ungleiche Startbedingungen reflektieren. Das Spiel ist vorgesehen für 4–6 Spieler*innen und kann von vielen Teams parallel gespielt werden. Ziel ist es, trotz ungleicher Startbedingungen bzw. Spielchancen, ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Arbeitsmaterialien sowie eine Spielanleitung zur Durchführung können online heruntergeladen werden.

www.arbeitundleben.de/publikationen

Kartenspiel „Wie geht’s? 96 gemischte Gefühle von ausgeglichen bis zornig“

Das Kartenspiel beinhaltet vier verschiedene Spielvarianten, um mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen über Gefühle

zu sprechen und den eigenen Wortschatz zu erweitern. Außerdem geht es darum, die Gefühle des*der Gesprächspartner*in erkennen und besser einordnen zu können. Das Kartenspiel ist über die Homepage der Bundeszentrale für politische Bildung bestellbar und ist dort ebenso als PDF-Dokument verfügbar.

www.bpb.de/shop/lernen/spiele/237004/wie-gehts

Wanderausstellung „Der z/weite Blick – Ausstellung über Jugendkulturen und Diskriminierungen“

Die Wanderausstellung wird durch das Archiv der Jugendkulturen e. V. herausgegeben. Die Ausstellung besteht aus mobilen Indoor-Präsentationsleinwänden und kann überallhin ausgeliehen werden. Im Rahmen der Ausstellung werden Rechtsextremismus, Rechtspopulismus, Antisemitismus, Rassismus sowie weitere Formen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit in den jugendkulturellen Erscheinungsformen, wie Punk, Hardcore, Hip-Hop, Manga, Skateboarding thematisiert. Zusätzlich können begleitende Peerschulungen, Workshops oder Vorträge gebucht werden.

www.jugendkulturen.de/der-zweite-blick.html

Wanderausstellung „Was glaubst du denn? Muslime in Deutschland“

Im Rahmen der Wanderausstellung sprechen Personen muslimischen Glaubens über ihre Sichtweisen auf ganz unterschiedliche Aspekte ihres Lebens. Die Ausstellung kann einen Ansatzpunkt für eine Auseinandersetzung mit der individuellen Lebensgestaltung und dem gesellschaftlichen Zusammenleben darstellen. Auf der Homepage zur Ausstellung können zusätzliche Arbeitsmaterialien heruntergeladen und bestellt werden.

www.wasglaubstdudenn.de/ausstellung/

Wanderausstellung „rollen:parkour“

Die Wanderausstellung thematisiert gesellschaftliche (Rollen-)Erwartungen. Diese beeinflussen das individuelle Geschlechterverständnis von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Im Rahmen der Ausstellung sollen junge Erwachsene eigene Rollenbilder und geschlechtliche Stereotype reflektieren sowie den Blickwinkel über alltägliche Geschlechterzuschreibungen hinaus weiten.

www.buerger-ostallgaeu.de/9389.0.html

4. Hintergrundinformationen

„Erwartet wird: Ich bekenne mich zu einer Staatsangehörigkeit und gebe die andere ab, ich bekenne mich zu einer Religion und misstraue der anderen, ich gehöre zu einer Kultur, also steht mir die andere entgegen, ich gehöre zu einem Geschlecht und kann nicht zu dem anderen gehören“ (Foroutan 2013, 90).

Unsere Gesellschaft fordert wiederholt eindeutige Entscheidungen für oder gegen bestimmte kulturelle, nationale, religiöse und/oder andere Zugehörigkeiten. Individuen sollen sich zu einer Identität bekennen, die unveränderliche (Gruppen-)Zugehörigkeiten und starre Merkmale – im Sinne einer Entweder-oder-Entscheidung auf Lebenszeit – konstruiert. Prozesse der Identitätsbildung werden durch diese gesellschaftlich verankerten Vorstellungen von Eindeutigkeit und Endgültigkeit stark beeinflusst, mitunter wirkt dies einschränkend auf die individuelle Entfaltung einer Person (vgl. Foroutan 2013, 90ff.).

Alternative Auffassungen verstehen den Begriff der Identität(en) als ein Konstrukt aus einer Vielzahl an individuellen Bausteinen, die sich im Verlauf einer Biographie wandeln und widersprüchliche Aspekte umfassen können. Aus dieser Perspektive werden starre gesellschaftliche Strukturen sowie wenig wandelbare Einstellungs- und Deutungsmuster dem Sowohl-als-auch heutiger Lebensformen nicht gerecht (vgl. Foroutan 2013, 91; Foroutan 2010, 39f.; Bolten 2007, 50f.).

Im Nachfolgenden wird die Bedeutung von Identitätsarbeit für Jugendliche und junge Erwachsene erläutert und unterschiedliche Vorstellungen von Identitätsbildungsprozessen dargestellt. Abschließend werden wir einzelne Aspekte der Identität(en) von Individuen aufgreifen.

4.1. Identitätsbildungsprozesse im Jugendalter

Die Suche nach der eigenen Identität bzw. nach Bezugspunkten der eigenen Identität(en) ist verbunden mit der Entwicklung eines individuellen Selbstverständnisses sowie der Verortung im sozialen Kontext. Jugendliche und junge Erwachsene beschäftigen sich intensiv mit körperlichen Veränderungen, mit der eigenen Sexualität, mit Gruppenzugehörigkeiten und unterschiedlichen Rollenvorstellungen sowie ihrem sozialen Umfeld. „Wer bin ich? Was macht mich aus? Welche Eigenschaften grenzen mich von anderen Personen ab?“ – diese Fragen stoßen einen Entwicklungsprozess an.

Die Phase des Heranwachsens ist geprägt von Umbrüchen und enormen Wandlungsprozessen, mit denen sich Jugendliche und junge Erwachsene konfrontiert sehen. Als Übergangsperiode zwischen der Kindheit und dem Erwachsensein ist das Jugendalter durch eine intensive Veränderungsdynamik gekennzeichnet. Mit Blick auf die eigenen Ressourcen kann Folgendes formuliert werden: „Die Entwicklung im Jugendalter ist

eine Phase innerhalb des Lebenszyklus, die durch das Zusammenspiel biologischer, intellektueller und sozialer Veränderungen zur Quelle vielfältiger Erfahrungen wird“ (Oerter/Dreher 1998, 310). Ähnlich beschreibt Henriette Klobe den Prozess des Erwachsenwerdens:

„Die Phase beginnt mit dem Einsetzen der körperlichen Geschlechtsreife beziehungsweise der körperlichen Veränderung und endet mit einer finanziellen und emotionalen Autonomie im Sinne einer gelungenen Identitätsentwicklung. In dieser Phase gibt es neben den biologischen Reifeprozessen eine Reihe von Entwicklungsaufgaben, die das Individuum zu bewältigen hat, um ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft zu werden“ (Klobe 2014, 3 zitiert nach Grabowski 2007).

Das Konzept der Entwicklungsaufgaben wurde durch Robert James Havighurst geprägt. Zu diesen werden die Herausbildung einer emotionalen Unabhängigkeit vom Elternhaus, eigener Moral- und Wertvorstellungen sowie eigener Sozialkompetenzen gezählt. Gesellschaftliche und familiäre Erwartungen sowie individuelle Zielsetzungen nehmen Einfluss auf den Bewältigungsprozess (vgl. ebd. zitiert nach Havighurst 1972, 72).

Die heutige Lebenswelt junger Menschen ist mehr denn je geprägt durch Unsicherheiten. Um mit diesen umgehen zu lernen und eigene Identitätsvorstellungen entwickeln zu können, ist Identitätsarbeit enorm wichtig. Dies sollte umfassen, über vermeintlich eindeutige Zuschreibungen hinaus den Begriff der Identität(en) als situative und wandelbare Erscheinungsform einer Person zu implementieren.

4.2. Identitätskonstruktion als Prozess

„Identität ist das Bewusstsein, ein unverwechselbares Individuum mit einer eigenen Lebensgeschichte zu sein [...] und in der Auseinandersetzung mit anderen eine Balance zwischen individuellen Ansprüchen und sozialen Erwartungen gefunden zu haben“ (Abels 2006, 254).

Anfängliche Vorstellungen des Begriffs der Identität(en) waren stark beeinflusst von der Erkenntnistheorie, geprägt durch René Descartes. Man ging davon aus, dass „jeder Mensch zeitlebens über einen [ihm*ih]r inhärenten, d. h. innewohnenden Wesenskern verfügt, in dem alle Grundzüge [seiner*ihrer] selbst verankert seien“ (web²). Dieser feste, unveränderliche Wesenskern im Menschen wurde als bestimmend für das Verhalten einer Person erachtet und mit diesem gleichgesetzt (vgl. Kaufmann 2005, 24ff.).

Die Sichtweise veränderte sich durch die Idee einer prozesshaften Identitätskonstruktion. Im Gegensatz zu älteren Definitionen des Begriffs wird Identität nicht statisch, sondern als ein

Prozess verstanden, der reziprok zur Umwelt und wiederholt auszuhandeln ist (vgl. ebd., 28 ff.; Wißmann 2011, 48 ff.; Bolten 2007, 50 ff.). Dieses Konzept wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts um „die Erkenntnis eines multiplen Charakters und der permanenten Wandelbarkeit“ (web²) erweitert. Das folgende Zitat fasst die heutige Perspektive treffend zusammen:

Wir verstehen Identität

„als eine temporäre, vielfältige und relative Erscheinungsform [...], die im Verhältnis zur situativen Umwelt, den eigenen Selbstbildern und Moralvorstellungen, den sozio-kulturellen [sic] Denkweisen und Verhaltensnormen gebildet wird“ (web²).

Hybridisierung von Zugehörigkeiten und Identitäten

Einige Expert*innen sprechen aufgrund der Prozesshaftigkeit sowie Unbeständigkeit individueller Identitäten von der Fragmentierung des Individuums, einem Patchwork an Identitäten oder von hybriden Identitäten (vgl. u. a. Keupp et al. 2006, 266). Diese hybriden Identitäten bzw. Lebensformen seien in der Lage, in unterschiedlichen Momenten unterschiedliche Referenzsysteme zu aktivieren und verschiedene Rollen in der Gesellschaft auszufüllen (vgl. web⁷). Hybridität bedeutet demnach, dass sich Personen gleichzeitig verschiedenen Gruppen zugehörig fühlen, vielfältige (z. T. widersprechende) Identitätsmerkmale besitzen und diverse Bezugspunkte über den nationalen Kontext hinaus haben.

Der Fokus der Verwendung des Hybriditätsbegriffs liegt auf dem postmigrantischen Kontext, weshalb Hybridität als Identitätsmerkmal meist Personen mit Migrationshintergrund zugeschrieben wird. Grund für die Hybridisierung der Identitäten und Zugehörigkeiten sei insbesondere eine Erschütterung der nationalen Narrationen (vgl. Hall 1999, 425; Foroutan 2013, 87 f.). Jedoch greift diese Eingrenzung zu kurz, da nicht nur Personen mit Migrationshintergrund ein mehrkulturelles Selbstverständnis besitzen und die Fragmentierung nicht nur in Bezug auf kulturelle Identitätsmerkmale stattfindet (vgl. web⁷).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der Begriff der Identität(en) überaus schwer zu fassen ist. Sowohl der prozesshafte Charakter der Identitätskonstruktion als auch die Gleichzeitigkeit verschiedener Bezugspunkte sowie Identifikationsangebote machen eine Definition der Identität(en) eines Menschen schier unmöglich. Für die Praxis ergibt sich daraus verstärkt die Notwendigkeit, das Individuum selbst in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung zu stellen und sich von traditionellen Identitätsvorstellungen zu lösen.

4.3. Bausteine individueller Identität(en)

Der Begriff der Identität(en) besteht aus unzähligen Bausteinen. Neben familiären und sozialen Bezugspunkten stellen Charaktereigenschaften, Hobbys und Interessen, eigene Moral- und

Wertvorstellungen sowie Vorlieben, persönliche Sehnsüchte und Prioritäten im Leben Merkmale der Identität(en) eines Menschen dar. Einzelne Punkte möchten wir im Folgenden näher betrachten.

Geschlechtliche Identität(en)

Das Geschlecht verkörpert einen wichtigen Baustein der Identität(en), welcher bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Phase ihres Heranwachsens besonders präsent ist. Das eigene Geschlechterverständnis wird durch externe Zuschreibungen und bestimmte geschlechterspezifische Rollenerwartungen stark geprägt, weshalb junge Menschen ihre Vorstellungen im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Norm- bzw. Wertvorstellungen und dem eigenen Selbstverständnis entwickeln. Wer bin ich als Frau? Wer bin ich als Mann? Muss ich mich für ein Geschlecht entscheiden? Wie muss bzw. will ich mich verhalten/aussehen? Wen darf oder will ich lieben?

Die Rolle der (politischen) Jugendbildung besteht in der Ermöglichung einer Identitätsarbeit, die frei von tradierten Geschlechterrollen ablaufen kann. Schönheitsideale und Rollenbilder, welche medial in Form von Schminke-, Frisier- oder Fitnessvideos verbreitet werden, gilt es gemeinsam mit Jugendlichen kritisch zu hinterfragen. Dies bedeutet nicht, dass keine Angebote zur Identifizierung ermöglicht werden sollten. Vielmehr wäre es wünschenswert, diese ohne jegliche Wertung und im Sinne eines wertschätzenden Miteinanders gemeinsam mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erarbeiten.¹⁷ Folgende Forderung kann in Hinblick auf den Aspekt Geschlecht zusammenfassend formuliert werden:

„Wie gehen wir miteinander um? Handelt es sich um ein wertschätzendes Miteinander, das nicht einengt und auf bestimmte Rollen festlegt, sondern respektvoll die Individualität des und der Anderen anerkennt? Dann kann es beim ‚so‘ bleiben. Wenn jedoch Geschlechterklischees und Vorurteile dominieren und die Rollen klar, jedoch nicht unbedingt fair verteilt sind, dann muss es anders laufen“ (web³).

Kulturelle Identität(en)

Was genau versteht man unter dem Begriff der kulturellen Identität(en)? Der Begriff umfasst „die Gesamtheit der kulturell geprägten Werte samt der daraus resultierenden Weltansichten und Denkweisen sowie der ebenfalls kulturell geprägten Verhaltens- und Lebensweisen“ (Scholz 2008, 35 zitiert nach Uhle 2006). Kulturelle Identität(en) seien aus einer gemeinsamen Geschichte und Religion, gemeinsamen Werten und Traditionen entstanden (vgl. Scholz 2008, 36). Gleichzeitig wären „Gemeinsamkeiten von Sprache, Normen des Zusammenlebens, weltanschauliche und religiöse Orientierungen, künstlerische und wissenschaftliche Traditionen, sportliche und handwerkliche Fertigkeiten, gemeinsame Ideale und Werte“ (Broszinky-Schwabe 2011, 46) zur Konstruktion von kulturellen Identität(en) notwendig.

Durch die Definition von kulturellen Identitäten kann es zu einer Konfrontation zwischen eigenen und fremden Bezugspunkten kommen. Dies ist besonders dann der Fall, wenn der Fokus bei der Definition auf der eigenen Nation als ein abgrenzbares Konzept sowie auf kulturellen Eigenschaften, die Verallgemeinerungen und Stereotype abbilden, liegt. Kulturen werden heutzutage allerdings nicht mehr als geschlossene, voneinander abgrenzbare „Container“ betrachtet, sondern – vor dem Hintergrund der Transnationalität von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Strukturen – als offene Netzwerke beschrieben (vgl. Bolten 2007, 50f.).

Die Rolle der Präventionsarbeit ist, einen Anstoß zur Reflexion stereotyper Vorstellungen von Kulturen zu geben und Jugendliche zu einer selbstständigen Definition eigener kultureller Bezugspunkte zu befähigen.¹⁸

Religiöse und ethische Bezugspunkte

Der Glaube an eine Religion sowie eigene Moralvorstellungen sind wichtige Bestandteile von Identität(en). Häufig erleben Jugendliche und junge Erwachsene eine Verunsicherung in Bezug auf religiöse und/oder moralische Themen, da Bezugspunkte der Kindheit in Frage gestellt werden und das eigene Bewusstsein für handlungsleitende Grundsätze noch nicht vollends existiert.

Aufgabe der (politischen) Jugendbildung ist es, die Lebenswelt der Jugendlichen aufzugreifen und jugendrelevante Fragen zu thematisieren. Jugendliche und junge Erwachsene müssen in lokale Strukturen eingebunden und (religiöse) Identifikationsfiguren müssen vorhanden sein. Zielsetzung sollte sein, individuelle Vorstellungen des gesellschaftlichen Miteinanders zu reflektieren und über Begriffsinhalte zu diskutieren. Wie definiere ich den Begriff „Moral“? Was ist für mich unmoralisch? Was verstehe ich unter dem Begriff „Religion“? Was bedeutet für mich religiöses Handeln? Zeigen Sie unterschiedliche Interpretationen von religiösen und/oder moralischen Dilemmata auf und geben Sie die Möglichkeit eigene Wertvorstellungen (weiter-)zuentwickeln.¹⁹

Es existieren zahlreiche weitere Bezugspunkte, wie etwa eigene Zugehörigkeiten, individuelle Stärken und Kompetenzen sowie Interessen, Prioritäten und persönliche Ziele. Im Rahmen der (politischen) Jugendbildung und insbesondere im Kontext der primären Präventionsarbeit gilt es, dass Bewusstsein über diese persönlichen Ressourcen zu erarbeiten. Initiieren Sie als Fachkraft eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Strukturen und eigenen sowie fremden Lebensentwürfen.

Reflektieren Sie immer auch eigene gesellschaftliche Verankerungen und handlungsleitende Grundsätze – nur so gelangen Sie zu einem vorurteilssensiblen Umgang! Also: Welches „Mehr“ an Identitäten und Zugehörigkeiten macht Sie aus?

Verweise

¹⁷ Das Arbeitsheft des Projekts [„Unboxing YouTube. Im Netzwerk der Profis und Profiteure“](#) diskutiert die Nutzung von YouTube durch junge Erwachsene, die Vermittlung von Werten und Botschaften über Online-Kanäle sowie rechtliche Grundlagen der digitalen Welt.

¹⁸ Im Praxishandbuch [„Bist du Türke oder Kurde? – Ich bin Berliner!“](#) des Projekts „MAXIME Wedding“ werden verschiedene Übungen für die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorgestellt.

¹⁹ Die Unterrichtsreihe mit dem Titel [„Im Islam ist das so – oder etwa nicht?“](#) thematisiert die Vielfalt unterschiedlicher Deutungen der islamischen Glaubenslehre. Die Materialien wurden entwickelt durch das Projekt „Zwischentöne“.

Glossar

A

Anti-Bias-Ansatz

Der Anti-Bias-Ansatz wurde in den 80iger Jahren in den USA als ein Ansatz in der Antdiskriminierungsarbeit entwickelt. Zielsetzung ist, Schieflagen und verschiedene Formen von Diskriminierung sichtbar zu machen, betroffene Gruppen zu ermächtigen und Handlungsmöglichkeiten aktiv zu ergreifen.

Attribution

Als „Attribution“ wird die Zuschreibung von (meist) sachlich unbegründeten Eigenschaften bezeichnet. Eine solche Attribution bzw. Zuschreibung erfolgt durch andere (externe) Personen und nicht durch die Person selbst. Externe Attributionen laufen Gefahr, Stereotype und Vorurteile zu verbreiten.

E

Empowerment

Unter dem Begriff „Empowerment“ werden Strategien der pädagogischen Arbeit zusammengefasst, mit deren Hilfe sich gesellschaftlich unterdrückte Menschen und/oder Gruppen gegenseitig und selbst stärken. Es geht um einen aktiven Prozess mit dem Ziel, selbstbestimmt und als politisches Subjekt (wieder) handlungsfähig zu werden und die Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Empowerment ist ein wichtiger Baustein primärer Präventionsarbeit.

Entwicklungsaufgaben

Das Konzept der „Entwicklungsaufgaben“ wurde von Robert James Havighurst entwickelt. Zu den Entwicklungsaufgaben, welche Jugendliche in der Phase der Adoleszenz zu bewältigen haben, zählt die Entwicklung eigener Identität(en) sowie individueller Moral- und Wertvorstellungen.

F

Fremdwahrnehmung

Die „Fremdwahrnehmung“ bezeichnet die Wahrnehmung einer Person durch andere Personen. Selbst- und Fremdwahrnehmung weichen häufig voneinander ab, wobei die Gefahr besteht, dass Erwartungshaltungen anderer Personen potenzielle Entfaltungsmöglichkeiten des Individuums eingeschränken.

H

Hybridität / Hybridisierung

Der Begriff „Hybridität“ wurde in Queer Studies verwendet, um sexuelle Cross-Orientierungen zu beschreiben. Heutzutage gilt er als Leitbegriff in postmigrantischen Gesellschaften, um die Gleichzeitigkeit verschiedener Identitäten und Zugehörigkeiten hervorzuheben. Es geht hier nicht nur um simultane kulturelle Bezugspunkte, sondern um eine Fragmentierung der Identitätsbezüge mit Blick auf verschiedene Kontexte.

I

Identität(en)

Der Begriff der Identität(en) umfasst die Gesamtheit einer Person. Häufig wird dies als das „Selbst“ bezeichnet. Eine Vielzahl unterschiedlicher und individueller Merkmale verkörpert die Identität eines Menschen. Wir gehen von wandelbaren und situativ abhängigen Identitätsbezügen aus, d. h. wer wir sind, verändert sich über die Zeit und ist Ausdruck des Kontextes, in dem wir uns befinden. Im familiären Kreis sind andere Merkmale meiner selbst relevant als in beruflichen oder partnerschaftlichen Beziehungen.

J

Jugendphase

Je nachdem, ob ein juristischer, gesellschaftlicher oder biologischer Standpunkt vertreten wird, existieren unterschiedliche Definitionen der Jugendphase. Im Allgemeinen wird der Übergang von der Kindheit zum Erwachsenensein als Jugendphase bezeichnet.

L

„Learning by Doing“

Das Prinzip des „Learning by Doing“ bezieht sich auf eine bestimmte Art der Vermittlung von Lerninhalten. Wissen soll durch direktes Anwenden vermittelt werden. Der Umgang mit einer Schere kann durch die direkte Verwendung, d. h. das Ausschneiden einer Form oder ähnliches, erlernt werden.

P

Propaganda

Unter dem Begriff „Propaganda“ wird die systematische Verbreitung (z. B. über Online-Kanäle) von Informationen zur bewussten Beeinflussung individueller Meinungen verstanden.

S

Safe Spaces

In der Arbeit mit jungen Menschen braucht es Safer Spaces, d. h. sichere Räume, in denen sich Menschen begegnen, die ähnliche Erfahrungen, u. a. Diskriminierungs- und Exklusionserfahrungen, in der Gesellschaft machen.

Selbstverwirklichung

Der Begriff „Selbstverwirklichung“ bezeichnet einen Prozess, in dessen Verlauf eigene Ziele, Wünsche und / oder Sehnsüchte erreicht bzw. erlebt werden.

Selbstwahrnehmung

Die Wahrnehmung der eigenen Person wird im Gegensatz zur Fremdwahrnehmung als „Selbstwahrnehmung“ bezeichnet. Fremd- und Selbstwahrnehmung können sich unterscheiden.

Stereotype

Mit dem Begriff „Stereotype“ sind verallgemeinernde Aussagen über andere Personen gemeint. Aufgrund der Mechanismen unserer Wahrnehmung neigen wir dazu Personen feste, unveränderliche Eigenschaften zuzuordnen. Im Vergleich zu Vorurteilen dienen Stereotype der Charakterisierung von Gegenständen und Personen. Vorurteile stellen Urteile über diese dar, besitzen dementsprechend bereits einen wertenden Charakter. Stereotype müssen reflektiert werden, damit sie nicht in Vorurteilen münden.

W

„Walk the talk“

Ähnlich des Prinzips „Learning by Doing“ handelt es sich bei dem Lehransatz des „Walk the talk“ um eine bestimmte Art der Vermittlung von Wissensinhalten. Nach der theoretischen Vermittlung findet die direkte Umsetzung und / oder eigene Vermittlung statt.

Z

Zugehörigkeit(en)

Mit der „Zugehörigkeit“ ist die formelle oder informelle (z. T. emotionale) Mitgliedschaft bzw. Verbundenheit einer Person zu einer Gruppe gemeint. Es kann sich um die Familie, einen Verein, eine Sportmannschaft oder einen Freundeskreis handeln. Die Gruppe kann durch gemeinsame Charakteristika definiert sein, z. B. die Gruppe der Hutträger*innen oder Klavierspieler*innen. Das Dazugehören kann durch die Person selbst als solches empfunden werden oder durch Umstehende an die Person herangetragen werden. Letzteres bedeutet, dass es sich lediglich um eine vermeintliche Zugehörigkeit und damit eine externe Attribution handeln.

Literatur und Internetquellen

Literatur

Barmeyer, Christoph (2011):

Interkulturalität.

In: Barmeyer, Christoph/Genkova, Petia/Scheffer, Jörg (Hrsg.):
Interkulturelle Kommunikation und Kulturwissenschaft.
Passau: Karl Stutz. S. 37–78.

Barmeyer, Christoph (2011):

Kultur in der interkulturellen Kommunikation.

In: Barmeyer, Christoph/Genkova, Petia/Scheffer, Jörg (Hrsg.):
Interkulturelle Kommunikation und Kulturwissenschaft.
Passau: Karl Stutz. S. 13–36.

Barmeyer, Christoph (2012):

Taschenlexikon Interkulturalität.

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Bolten, Jürgen (2007):

Einführung in die interkulturelle Wirtschaftskommunikation.

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Brinkmann, Ulrich/UsLucan, Haci-Halil (2013):

Dabeisein und Dazugehören. Integration in Deutschland.

Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Broszinky-Schwabe, Edith (2011):

Interkulturelle Kommunikation.

Wiesbaden: VS Springer.

Dannenbeck, Clemens (2002):

Selbst- und Fremdzuschreibungen als Aspekte kultureller Identitätsarbeit – Ein Beitrag zur Dekonstruktion kultureller Identität.

Opladen: Leske & Budlich.

Foroutan, Naika (2010):

Neue Deutsche, Postmigranten und Bindungs-Identitäten.

Wer gehört zum neuen Deutschland?

In: Politik und Zeitgeschichte. S. 9–15.

Foroutan, Naika (2011):

Hybridität als Gleichzeitigkeit von Differenz.

Überlegungen zu Identitätsbildungsstrategien zwischen Abgrenzung, Akkulturation und Assimilation.

In: David, Matthias/Borde, Theda (Hrsg.):
Schwangerschaft, Geburt und frühe Kindheit in der Migration.
Wie beeinflussen Migration und Akkulturation soziale und
medizinische Parameter?.
Frankfurt am Main: Mabuse Verlag. S. 39–45.

Foroutan, Naika (2013):

Hybride Identitäten.

Normalisierung, Konfliktfaktor und Ressource in post-migratorischen Gesellschaften.

In: Brinkman, Heinz u./Usucan, Haci-Halil (Hrsg.):
Dabeisein und Dazugehören.
Wiesbaden: Springer. S. 85–102.

Hall, Stuart (1999):

Kulturelle Identitäten und Globalisierung.

In: Hörning, Karl H./Winter, Reiner (Hrsg.):
Widerspenstige Kulturen. Cultural Studies als Herausforderung.
Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag. S. 393–441.

Kaufmann, Jean-Claude (2005):

Die Erfindung des Ich.

Eine Theorie der Identität.

Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Srowig, Fabian/Roth, Viktoria/Pisoiu, Daniela/Seewald,

Katharina/Zick, Andreas (2018):

Radikalisierung von Individuen:

Ein Überblick über mögliche Erklärungsansätze.

In: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konflikt-
forschung (Hrsg.): PRIF Report.
Gesellschaft Extrem.

Wißmann, Torsten (2011):

Raum zur Identitätskonstruktion des Eigenen.

Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Internetquellen

web¹ [16.07.2019]

Frischlich, Lena/Rieger, Diana (2017):

Hass im Netz – Hass im Herzen? Die Wirkung rechts-extremistischer und islamistisch-extremistischer Online Propagandavideos und mögliche Gegenangebote im Netz.

<https://de.in-mind.org/article/hass-im-netz-hass-im-herzen-die-wirkung-rechtsextremistischer-und-islamistisch>

web² [16.07.2019]

Sascha Nicke (2018):

Der Begriff der Identität.

www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/241035/der-begriff-der-identitaet

web³ [16.08.2019]

Landeszentrale für politische Bildung Baden Württemberg (2012):

Bausteine. Frauen und Männer – so oder anders! Geschlechtergerechte Methoden für die Jugendbildung.

www.lpb-bw.de/fileadmin/lpb_hauptportal/pdf/bausteine_materialien/baustein_frauen_und_maenner.pdf

web⁴ [14.08.2019]

Bundeskriminalamt (2018):

Extremismus im Internet. Drei Lernarrangements zur Förderung von Medienkritik-

fähigkeit im Umgang mit Internetpropaganda in der Schule.

www.project-contra.org/Contra/DE/Handreichung/handreichung_node.html

web⁵ [16.08.2019]

Grimme Institut. Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH (2018):

Germania (ZDF / funk).

www.grimme-preis.de/archiv/2018/preistraeger/p/d/germania-zdffunk-1/

web⁶ [05.09.2019]

Grimme Institut. Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH (2018):

YouTube-Kanal Germania.

www.youtube.com/channel/UC2f-NhLhAStGWrOpm7Us-2A/community

web⁷ [16.08.2019]

Hein, Kerstin (2006):

Hybride Identitäten.

Bastelbiografien im Spannungsverhältnis zwischen Lateinamerika und Europa.

Bielefeld: transcript Verlag.

www.transcript-verlag.de/media/pdf/7a/98/f3/oa9783839404478.pdf

Beratungsstellen der Präventionsarbeit

Die Bundeszentrale für politische Bildung stellt auf ihrer Homepage eine Datenbank zur Verfügung, in welcher die Kontaktdaten zahlreicher Beratungsstellen zu finden sind und verschiedene Projekte der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit vorgestellt werden. Darüber hinaus finden Sie unter dem Titel „Serie: Islamismusprävention“ Beschreibungen der Strukturen, Strategien und Anlaufstellen der einzelnen Bundesländer im Kontext der Prävention von religiös begründeten Radikalisierungsprozessen.

Beratungsstelle Bayern

Die Beratungsstelle Bayern ist im Bereich der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit tätig. Junge Menschen, die Kontakte zur salafistischen Szene besitzen, werden gezielt angesprochen. Darüber hinaus bietet die Beratungsstelle Beratung für Angehörige an und führt Interventionen sowie Ausstiegsbegleitung durch.

Beratungsstelle Bayern – Violence Prevention Network e. V.
Schillerstraße 27
80336 München

Telefon: 089 . 4 16 11 77 10
E-Mail: bayern@violence-prevention-network.de
www.beratungsstelle-bayern.de

Beratungsstelle Hessen – Religiöse Toleranz statt Extremismus

Die Beratungsstelle Hessen – Religiöse Toleranz statt Extremismus wird getragen durch das Violence Prevention Network e. V. und bietet Maßnahmen der Prävention, Intervention und Deradikalisierung an. Fokus ist der religiös begründete Extremismus.

Violence Prevention Network e. V.
Beratungsstelle Hessen – Religiöse Toleranz statt Extremismus
Leipziger Straße 67
60487 Frankfurt am Main

Telefon: 069 . 27 29 99 97
E-Mail: hessen@violence-prevention-network.de
www.beratungsstelle-hessen.de

Beratungsstelle Radikalisierung

Die bundesweite Anlaufstelle für Fragen bezüglich möglicher Radikalisierungen ist die Beratungsstelle Radikalisierung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
90343 Nürnberg

Telefon: 0911 . 9 43 43 43
E-Mail: beratung@bamf.bund.de
www.bamf.de/DE/Behoerde/Beratungsstelle/beratungsstelle-node.html

Denkzeit-Gesellschaft e. V.

Die Denkzeit-Gesellschaft entwickelt Trainingsprogramme für Jugendliche gegen Gewalt, Delinquenz und Verhaltensauffälligkeiten. Als gemeinnütziger Träger ist die Denkzeit-Gesellschaft bundesweit tätig und bietet Fort- und Weiterbildung für Fachkräfte an.

Denkzeit-Gesellschaft e. V.
Goebenstraße 24
10783 Berlin

Telefon: 030 . 68 91 56 66
E-Mail: info@denkzeit.com
www.denkzeit.info

konex – Kompetenzzentrum gegen Extremismus in Baden-Württemberg

Zu den Aufgaben von conex gehören Beratung, Intervention und Deradikalisierung sowie die Durchführung von Fortbildungen und Trainings. Die Arbeit von conex umfasst die Prävention von religiös und politisch motiviertem Extremismus.

Kompetenzzentrum gegen Extremismus in Baden-Württemberg (konex)
Postfach 10 34 65
70029 Stuttgart

Telefon: 0711 . 2 79 45 56
E-Mail: konex@im.bwl.de
www.kpebw.de

KORA – Koordinierungs- und Beratungsstelle Radikalisierungsprävention

Die Aufgaben der Koordinierungs- und Beratungsstelle KORA umfassen Umfeld-, Deradikalisierungs- und Ausstiegsberatung. Fachkräfte arbeiten mit Personen aus dem Umfeld sich radikalisierender junger Menschen und mit radikalisierten Personen.

Sächsisches Staatsministerium für Soziales und
Verbraucherschutz
Geschäftsbereich Gleichstellung und Integration
Demokratie-Zentrum Sachsen
Albertstraße 10
01097 Dresden

Telefon: 0351 . 5 64 56 49
E-Mail: iks-dz@sms.sachsen.de
www.sms.sachsen.de/demokratie-zentrum-sachsen-4014.html

Wegweiser – Gemeinsam gegen gewaltbereiten Salafismus

Das Programm Wegweiser ist eine Anlaufstelle für Fachkräfte, Betroffene und Institutionen aus NRW. Neben der Durchführung von Workshops und Seminaren mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Bereich der sekundären Prävention arbeitet das Programm an zahlreichen Standorten mit sich radikalisierenden oder radikalisierten jungen Erwachsenen.

Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen
Friedrichstraße 62–80
40217 Düsseldorf

Telefon: 0211 . 8 71 27 28
E-Mail: info@wegweiser.nrw.de
www.wegweiser.nrw.de

Diese Auflistung stellt lediglich eine Auswahl dar. In jedem Bundesland finden sich zahlreiche Beratungsstellen sowie Präventions- und Deradikalisierungsprojekte. Sie finden [hier](#) weitere Informationen. Für die pädagogische Arbeit können wir Ihnen die Materialien des Projekts Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt empfehlen. Alle Kurs- und Modellkonzepte können Sie [hier](#) online herunterladen oder über das [Bestellformular](#) als Print-Version anfordern. Gerne weisen wir Sie auch auf unser Handbuch „[Handlungskonzept zur Umsetzung primärpräventiver Maßnahmen für Jugendliche und junge Erwachsene](#)“ hin. Dieses dient als Leitfaden zur Etablierung eines Präventionskonzepts an Bildungseinrichtungen.

LUST AUF HÖRSPIRATION?

Unser Podcast
zur Radikalisierungs-
prävention

RADIKAL
querdurchdacht

Jetzt auf allen gängigen
Podcast-Plattformen anhören!



Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.
Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt
Königswinterer Straße 552b
53227 Bonn

pgz@dvv-vhs.de
www.volkshochschule.de/pgz

www.volkshochschule.de